

Für Menschenrechte in Europa

RESIST 1933-1945

Pour les droits humains en Europe
For human rights in Europe

RESIST – Für Menschenrechte in Europa.
Lernmaterialien zum Widerstand gegen den
Nationalsozialismus in Europa am Beispiel von
Frankreich und Deutschland 1933-1945

Herausgeber

Institut für Didaktik der Demokratie / Gedenkstätte Deutscher Widerstand / Centre d'Histoire de la Résistance et de la Déportation / Mémorial National de la prison de Montluc / Carl und Anneliese Goerdeler Stiftung, Hannover 2024.

www.resist-1933-1945.eu

resist1933-1945@idd.uni-hannover.de



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0.

Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
1.1.	Aufbau der Materialien	6
1.2.	Didaktische Überlegungen	7
2.	Vorstellung der Lernmaterialien	10
2.1.	Thematische Einführungstexte	10
2.1.1.	Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933-1945)	10
2.1.2.	Die deutsche Besatzung und die Vichy-Regierung in Frankreich (1940-1944)	12
2.1.3.	Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland	14
2.1.4.	Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die Vichy-Regierung in Frankreich	16
2.2.	Biografische Materialien	19
2.2.1.	Menschen im Widerstand in Deutschland	19
2.2.2.	Menschen im Widerstand in Frankreich	29
2.3.	Website	45
3.	Arbeit mit den Materialien	46
3.1.	Anregungen zur Arbeit mit den Materialien	46
3.1.1.	Impulse zur Arbeit mit den Einführungstexten	46
3.1.2.	Impulse zur Arbeit mit den biografischen Materialien	46
3.2.	Vorschläge zur Arbeit mit der Website	48
3.3.	Didaktische Bausteine und exemplarische Verlaufspläne	49
3.4.	Überblick über die Biografien	63
4.	Weiterführende Informationen und Recherchemöglichkeiten	64
5.	Impressum	66

1. Einleitung

Überall in Europa versuchten Menschen, dem Nationalsozialismus und dem Faschismus etwas entgegenzusetzen. Sie kamen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Milieus, politischen Richtungen und waren unterschiedlicher religiöser Überzeugung. Sie leisteten als Einzelne oder in Netzwerken und Gruppen Widerstand, ihre Motive und ihre Ziele waren vielfältig. Ebenso individuell wie die Handlungsspielräume waren auch die Formen, die diese Menschen für ihren Widerstand nutzten. Die Bereitschaft zum Widerstand beruhte jedoch immer auf einer ganz persönlichen Entscheidung.

In Deutschland stimmten die meisten Menschen der nationalsozialistischen Politik zu, unterstützten sie oder passten sich an. Hier waren es nur sehr wenige Menschen, die Widerstand leisteten. Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen begann 1939 der Zweite Weltkrieg und die Besetzung großer Teile Europas durch die deutsche Armee. In diesen von Deutschland besetzten Ländern wurde mit menschenverachtender Gewalt versucht, die nationalsozialistische Ideologie und Politik zu etablieren. Dort entstanden nach und nach starke Widerstandsbewegungen, wie die Résistance in Frankreich.

Widerstand zu leisten war unter den Bedingungen von Diktatur und Besatzung sehr gefährlich. Viele, die mit ihrem Widerstand versuchten, Rechtsstaatlichkeit und Humanität wiederherzustellen, wurden verhaftet, viele weitere wurden ermordet. Andere konnten überleben. Sie berichteten nach 1945 in unterschiedlicher Weise über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

Wer waren die Menschen, die den Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands und seiner Verbündeten entgegentraten? Auf welche Weise versuchten Jugendliche und Erwachsene Widerstand zu leisten gegen Diktatur und gegen eine menschenverachtende, antisemitische und rassistische Ideologie? Wie wehrten sie sich gegen Verfolgung, Krieg und ein brutales Besatzungsregime? Wie wurde Widerstand gegen den Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden sowie Sinti*zze und Rom*nja geleistet? Wie erinnern wir an jene mutigen Menschen heute und welche Bedeutung kann die Erinnerung an den Widerstand für uns heute haben?

Intention

Die vorliegenden Bildungsmaterialien und die dazugehörige Website laden junge Menschen ein, sich länderübergreifend mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus sowie mit Fragen der Erinnerung an den Widerstand nach Kriegsende auseinanderzusetzen. Die Materialien können im schulischen Kontext, in der außerschulischen Bildung, im Jugendaustausch oder in anderen transnationalen Lernsettings eingesetzt werden.

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Widerstand gegen ihn fand über viele Jahrzehnte vor allem auf nationaler Ebene statt. Das hatte nachvollziehbare Gründe: die konkreten Erfahrungen von Verfolgung, Gewalt und Verschleppung sowie von Täterschaft und Mitmachen waren in der transnationalen Begegnung lange kaum besprechbar. Sie waren oft unmittelbar und sehr konkret mit eigenen familialen und kollektiven gesellschaftlichen Erfahrungen verbunden. Erst in der jüngsten Vergangenheit werden diese Perspektiven auch in ihrer europäischen Dimension aufgegriffen.

Zum Zusammenwachsen in Europa gehört jedoch die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts. Diese Auseinandersetzung ermöglicht Jugendlichen eine historische Selbstverortung, die ein wichtiger Baustein im Prozess der Identitätsbildung ist. Dazu

gehört auch das Wissen um schwere historische Belastungen, die heute gemeinsam als europäische Geschichte bearbeitet werden können.

Unser Anliegen ist es, mit Biografien von Menschen aus dem Widerstand Materialien für transnationale Lernsettings bereitzustellen. Der Widerstand gegen die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen zeigt Handlungsalternativen zum Ausüben oder Hinnehmen von schwersten Menschenrechtsverletzungen auf. Die Beschäftigung mit dem Widerstand kann eine Motivation sein, über eigene Orientierungen und Gestaltungsmöglichkeiten nachzudenken und Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft zu übernehmen.

Für diesen Lernprozess stellen wir Biografien von Menschen aus dem Widerstand aus Frankreich und Deutschland vor. Diese zeigen die Menschen einerseits in ihrer konkreten Entwicklung und nicht als „glatte Helden“, andererseits wird deutlich, dass Geschichte immer von Menschen gemacht wird. Deutlich werden durch diesen biografischen Ansatz auch die historische Diversität und Heterogenität der Menschen im Widerstand. Dies bietet zahlreiche Zugänge und Anknüpfungspunkte zum Nachdenken und Sich-in-Beziehung-Setzen für Lerngruppen in Frankreich und Deutschland heute.

Die Biografien werden sorgfältig in die historischen Ereignisse und Prozesse eingeordnet. Dies ist notwendig, um die unterschiedlichen historischen Ausgangsbedingungen und Entwicklungen des Widerstands in beiden Ländern nicht zu verwischen. Der Widerstand kann nur in Verbindung mit der Thematisierung der nationalsozialistischen Verbrechen sinnvoll bearbeitet werden. Für die Kontextualisierung stehen einführende Texte und Videos über die Bedingungen in Deutschland und Frankreich bereit.

Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und dem Widerstand ermöglicht auch, sich mit Fragen der Erinnerungskultur zu befassen. Es kann für Jugendliche ein Ausgangspunkt sein, im Rahmen von Projekten aktiv an der Erinnerungskultur in ihren Ländern zu partizipieren oder sich für länderübergreifende Initiativen zu engagieren.

Der Bezug zu den Menschenrechten, die seit 1948 mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verschriftlicht sind, kann eine Brücke zwischen gestern und heute bilden. Als „Kultur der Menschenrechte“ kann dieser Bezug auch Orientierung für das Alltagshandeln in Schule, Familie und Kommune geben. Für eine „Kultur der Menschenrechte“ braucht es Menschen, die die Beachtung und Einhaltung der Menschenrechte immer wieder einfordern. Und es braucht auch Menschen, die Werte wie Respekt vor dem Anderen und die Anerkennung der Würde und Rechte aller Menschen selbst leben. Damit kann ein friedliches Miteinander in einer Gesellschaft gefördert werden.

Die vorliegenden Bildungsmaterialien intendieren in der Gesamtheit, sich auch mit einem besonders schweren Teil europäischer Geschichte auseinanderzusetzen. Sie möchten das Nachdenken über aktuelle Herausforderungen und Gefährdungen von Demokratien in Europa fördern und aktives Handeln für eine gemeinsame friedliche und menschenrechtlich orientierte Zukunft bestärken. Dazu gehört auch, gegen Antisemitismus, Rassismus, Rechtsextremismus und andere menschenfeindliche Äußerungen und Taten Stellung beziehen zu können.

Entstehungskontext der Materialien

Die Materialien sind im Rahmen des EU-geförderten Projektes „RESIST – In the name of human rights. Teaching/learning materials dealing with resistance against National Socialism in Europe using the example of France and Germany 1933-1945“ entstanden. Durch das EU-Förderprogramm „Citizens, Equality, Rights and Values Programme“ (CERV) wurde das Projekt über den Zeitraum April 2022 bis April 2024 kofinanziert.

Das Projekt basiert auf einer länderübergreifenden Kooperation aus dem Institut für Didaktik der Demokratie (Hannover), der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Berlin), dem Centre d'Histoire de la Résistance et de la Déportation, dem Mémorial National de la prison de Montluc (Lyon) und der Carl und Anneliese Goerdeler-Stiftung (Leipzig). Die Cité Scolaire Internationale (Lyon) ist als assoziierter Partner mitbeteiligt.

Das Projekt knüpft an Vorarbeiten der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, des Centre d'Histoire de la Résistance et de la Déportation und des Mémorial National de la prison de Montluc an und hat diese Vorarbeiten mit einem Lehr-/Lernkonzept verknüpft. Die Materialien und das Konzept wurden im Rahmen von binationalen Jugendbegegnungen in Lyon und Berlin einem Praxistext unterzogen und umfassend evaluiert.

Diese Veröffentlichung wird von einer digitalen Aufbereitung der Bildungsmaterialien begleitet. Das digitale Angebot in Form der Website „RESIST 1933-1945. Für Menschenrechte in Europa“ bietet einen interaktiven und mehrdimensionalen Zugang zu den Personen des Widerstands. Es ist multimedial gestaltet und umfasst u.a. kurze Einführungsfilme (Videos), Landkarten, Videos mit Auszügen aus Interviews mit Zeitzeug*innen sowie eine Auswahl von Ergebnispräsentationen aus der Arbeit mit den Materialien (Videos von Jugendlichen). Dieses Angebot ist auch nach Abschluss des Projektes verfügbar und erweiterbar. Die Website ist unter www.resist-1933-1945.eu zugänglich.

1.1. Aufbau der Materialien

Die vorliegende Publikation beinhaltet eine Reihe von Materialien, die in Kapitel 2 zusammengefasst sind. Sie umfassen einführende Texte (-> **2.1.**), biografische Materialien zu Menschen aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und in Frankreich (-> **2.2.**) sowie Hinweise zu dem digitalen Angebot auf der Website (-> **2.3.**).

Die biografischen Materialien setzen sich jeweils aus einer kurzen Biografie und einem Quellenanhang (Fotos, Dokumente, Briefe, Interviewausschnitte etc.) zusammen. Die ausgewählten biografischen Materialien zeigen exemplarisch die Breite und Vielfalt des Widerstands gegen den Nationalsozialismus in Deutschland (1933-1945) und gegen die deutsche Besatzung und die Vichy-Regierung in Frankreich (1940-1944).

In Kapitel 3 befinden sich Anregungen, mit welchen Lerninhalten und –zielen das Material verknüpft werden kann. Diese umfassen sowohl Impulse zur Arbeit mit den Einführungstexten (-> **3.1.1.**) als auch zur Arbeit mit dem biografischen Material (-> **3.1.2.**). Das biografische Material kann mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und aus unterschiedlichen Perspektiven in Lehr-/Lernkontexten zum Einsatz kommen. Aufgezeigt werden die Potenziale und Grenzen des Einsatzes im Kontext einer Annäherung an historische Personen, im Kontext des Einnehmens von binationalen und vergleichenden Perspektiven und im Kontext einer Herstellung von Bezügen zu Menschenrechten. Die Vorschläge zur Arbeit mit der Website (-> **3.2.**) zeigen zudem, wie das digitale Angebot ergänzend genutzt werden kann.

Für den konkreten Einsatz in der Bildung wurden einige didaktische Bausteine entworfen. Zwei Verlaufspläne zeigen exemplarisch, wie mit diesen in unterschiedlichen Lehr-/Lernsettings gearbeitet werden kann (-> **3.3.**). Es handelt sich um Beispiele, wie ein Seminartag mit Jugendlichen aussehen könnte oder ein mehrtägiges Projekt mit älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Anschließend werden noch weitere mögliche Fragen und Arbeitsaufträge angeführt, die je nach Lernvorhaben flexibel eingesetzt werden können. Das Kapitel wird abgerundet durch eine Übersicht über die im

Material enthaltenen Biografien, die zur Planung von Lehr-/Lernvorhaben herangezogen werden kann (-> 3.4.).

Kapitel 4 bietet Lehrer*innen, Multiplikator*innen sowie Teilnehmer*innen zudem weiterführende Informationen und Hinweise zu Recherchemöglichkeiten.

1.2. Didaktische Überlegungen

Lernsettings und Zielgruppen

Die Materialien sind vielfältig einsetzbar. Sie können in schulischen wie außerschulischen, in transnationalen wie nationalen Lehr-/Lernkontexten verwendet werden. Neben dem Geschichtsunterricht sind sie etwa anschlussfähig an gesellschaftswissenschaftliche Fächer, schulische und außerschulische Jugendaustauschprogramme und weitere Angebote der interkulturellen, historisch-politischen und menschenrechtsorientierten Bildung. Generell wird von einer Heterogenität der Lerngruppen ausgegangen, die sich in unterschiedlichen Vorstellungen, Deutungen und Positionen zum Nationalsozialismus und zum Widerstand zeigen kann.¹

Die Materialien liegen in Deutsch und Französisch vor und sind in einfacher Sprache verfasst. Für ausgewählte Teile gibt es auch eine englische Version. Die Materialien können für Lerngruppen ab einem Alter von etwa 14 Jahren genutzt werden. Gleichzeitig sind sie so aufgebaut, dass sie einen niveaudifferenzierten Einsatz ermöglichen. Auch im Hinblick auf die Größe der Lerngruppe ist das Material flexibel einsetzbar. Es eignet sich sowohl für den Einsatz in Einzel-, als auch in Gruppenarbeit.

Das Material kann zur Förderung verschiedener Kompetenzen eingesetzt werden. Dazu zählen zum Beispiel Sach-, Urteils-, Analyse- und Handlungskompetenz, interkulturelle Kompetenz, narrative Kompetenz und soziale Kompetenzen.

Inhalte und Lernziele

Das Material kann im Zusammenhang mit verschiedenen, übergeordneten Themenbereichen eingesetzt werden.

In der Arbeit mit dem Material erfahren Lernende etwas über

- die soziale Breite sowie die Vielfalt der Formen und Ziele des Widerstands gegen den Nationalsozialismus in Deutschland (1933-1945) und gegen die deutsche Besatzung und die Vichy-Regierung in Frankreich (1940-1944)
- die Handlungsspielräume von Menschen im Widerstand in Deutschland und Frankreich
- die Formen des öffentlichen Umgangs mit dem Widerstand nach Kriegsende in Deutschland und Frankreich²

¹ Neben kulturellen und nationalen Einflüssen können hier weitere Sozialisationshintergründe und Zugehörigkeiten prägend sein (familiäre Bezüge, Diskriminierungserfahrungen etc.).

² Zu Lernfeldern der historisch-politischen Bildung zum Thema Widerstand gegen den Nationalsozialismus vgl. auch: Lange, Dirk (2006): Politische Bildung an historischen Orten. Vorüberlegungen für eine Didaktik des Erinnerns, in: Ders. (Hrsg.): Politische Bildung an historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns, S. 7-20.

Dabei verfolgen die Materialien übergreifende Lernziele, die von den lehrenden Personen an den jeweiligen Lehr- und Lernkontext angepasst werden können (z.B. entsprechend der curricularen Vorgaben, Lernniveaus und Vorkenntnisse etc.)³:

Die Lernenden...

- ... setzen sich mit den Bedingungen und Möglichkeiten widerständigen Handelns in unterschiedlichen Kontexten auseinander:
 - unter der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland
 - unter der deutschen Besatzungsherrschaft und der Vichy-Regierung in Frankreich
 - während der nationalsozialistischen Verfolgung und des Zweiten Weltkrieges
- ... nehmen den Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit all seiner Vielfalt als Teil der europäischen Geschichte wahr.
- ... erkennen Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Geschichte und im öffentlichen Umgang mit dem Widerstand in Deutschland und Frankreich nach Kriegsende.
- ... schärfen ihr Bewusstsein dafür, dass das widerständige Handeln gegen den Nationalsozialismus auch von Werten und Orientierungen getragen wurde, die eine fortwährende Bedeutung für die Gegenwart haben.... werden für aktuelle gesellschaftliche Handlungsbedingungen und gegenwärtige Formen von Menschenfeindlichkeit, Menschenrechtsverletzungen und Gefährdungen von Menschenrechten weltweitsensibilisiert und befähigt, sich für eine gemeinsame friedliche und menschenrechtsorientierte Zukunft einzusetzen.

Methodische Zugänge

Dem Bildungsangebot liegt eine Reihe von Ansätzen der historisch-politischen Bildung zugrunde, die teilweise miteinander verschränkt sind.

Der biografische Ansatz ist zentral. Er erlaubt es, über konkret handelnde Personen Zugang zur Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus und die Erinnerung an ihn nach 1945 zu erhalten. Der biografische Ansatz hat in der historisch-politischen Bildung in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen.⁴ Er eignet sich auch in besonderer Weise zur Auseinandersetzung mit dem Thema Widerstand gegen den Nationalsozialismus.⁵

Das Bildungsangebot bietet zudem die Möglichkeit, die Auseinandersetzung mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit Ansätzen der Menschenrechtsbildung zu verknüpfen.

³ Mögliche Referenzen im französischen Lehrplan: 3ème HG (13-14) thème 1; Tle générale HG (17-18) thème 1 chapitre 3; bilinguale deutsch-französische Gruppen (17-18): Tle euro allemand thème 1; Tle Abibac thème 1; Sections internationales (BFI baccalauréat français international) thème 1 chapitre 3.

⁴ Juchler, Ingo (2017): Historisch-politische Bildung an außerschulischen Lernorten, in: Sabine Achour/Thomas Gill (Hrsg.): Was politische Bildung alles sein kann. Einführung in die politische Bildung, Schwalbach/Ts. 2017, S. 178.

⁵ Vgl. Müller-Botsch, Christine (2017): Menschen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Möglichkeiten biografischer Annäherungen, in: Beilage zu den Informationen 85 – Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933 – 1945.

Demokratische und menschenrechtsorientierte Einstellungen sowie aktives Handeln für eine gemeinsame, friedliche Zukunft sollen gefördert werden.

Darüber hinaus erlaubt das Material auch, interkulturelle Lernprozesse in transnationalen Lehr-/Lernkontexten anzustoßen.

Die Vorschläge zu Fragen und Arbeitsaufträgen in der Arbeit mit den Materialien orientieren sich an offenen Fragestellungen und lassen sich mit unterschiedlichen Methoden verbinden. So können individuelle Zugänge ermöglicht und Flexibilität gewährleistet werden. In interkulturellen Kontexten bietet sich vor allem ein dialogisch angelegtes Angebot an. Von besonderer Bedeutung ist hier auch die Sensibilität und (Selbst-)Reflexion der Lehrer*innen und Multiplikator*innen schon vor Beginn des Lernvorhabens.

2. Vorstellung der Lernmaterialien

2.1. Thematische Einführungstexte

2.1.1. Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933-1945)

Der Beginn der nationalsozialistischen Diktatur

Am Ende des Ersten Weltkrieges 1918 entsteht in Deutschland die erste parlamentarische Demokratie, die Weimarer Republik. Nicht alle Deutschen bekennen sich zur Republik mit ihrer fortschrittlichen Verfassung. Ab dem Beginn der Weltwirtschaftskrise am Ende der 1920er Jahre unterstützt ein wachsender Teil der Bevölkerung die rechtsextreme Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP), die von Adolf Hitler geführt wird.

Am 30. Januar 1933 wird Hitler zum Reichskanzler ernannt. Die meisten Deutschen begrüßen die Machtübernahme der Nationalsozialisten oder passen sich an. Nur sehr wenige Menschen versuchen Widerstand zu leisten. Innerhalb kurzer Zeit errichten die Nationalsozialisten eine Diktatur. Die individuellen Freiheiten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit werden zerstört. Grundrechte werden außer Kraft gesetzt, es gibt keine Meinungs- und Pressefreiheit mehr, die Gewerkschaften und alle Parteien außer der NSDAP sind verboten.

Die nationalsozialistische Diktatur

Die Nationalsozialisten wollen Einfluss auf alle Lebensbereiche nehmen und diese kontrollieren. Gewalt, Rassismus und Antisemitismus gehören zu den Grundlagen ihrer Politik. Dabei können sie auch an vorhandene Vorurteile in der Gesellschaft anknüpfen.

Wer nicht dem nationalsozialistischen Menschenbild entspricht oder anderer politischer Meinung ist, wird aus der sogenannten Volksgemeinschaft ausgegrenzt. Immer stärker verfolgt werden Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen, Homosexuelle und Menschen, die als „Asoziale“ verfolgt werden. Während des Krieges werden Millionen Menschen Opfer nationalsozialistischer Mordprogramme.

Viele politische Gegnerinnen und Gegner werden von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) festgenommen, in Verhören misshandelt und in Konzentrationslager verschleppt. Mit neuen Gesetzen und Gerichten, wie dem „Volksgerichtshof“, werden sie zu langen Gefängnisstrafen oder zum Tode verurteilt.

Weg in den Krieg

Außenpolitisch streben die Nationalsozialisten die Vorherrschaft über Europa an. Im Frühjahr 1938 marschiert die deutsche Wehrmacht in Österreich ein. Österreich wird in das Deutsche Reich eingegliedert. Dasselbe geschieht im Herbst 1938 mit dem Sudetenland, das in Tschechien liegt. Wenige Monate später werden auch die restlichen Gebiete Tschechiens unter Zwang zu einem Teil des Deutschen Reiches.

Beginn des Zweiten Weltkriegs

Die Nationalsozialisten bereiten einen Angriffskrieg vor. Mit dem deutschen Überfall auf Polen beginnt am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. Schon wenige Tage später finden systematische Mordaktionen an Mitgliedern der polnischen Führungsschicht und den polnischen Jüdinnen und Juden statt. Ab Frühjahr 1940 besetzt die deutsche Wehrmacht weite Teile West- und Nordeuropas. Nach Dänemark und Norwegen überfallen deutsche Truppen die Niederlande, Belgien und Frankreich.

Das nationalsozialistische Deutschland errichtet in diesen Ländern Besatzungsregime, die von Willkür, Terror und wirtschaftlicher Ausbeutung geprägt sind. Andere Länder haben sich mit dem Deutschen Reich verbündet, wie z.B. Italien oder Rumänien.

Aus den deutsch besetzten Gebieten in West- und Osteuropa werden mehrere Millionen Menschen zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt, um die deutsche Kriegswirtschaft aufrecht zu erhalten. Viele von ihnen überleben nicht.

Ausweitung des Krieges

Im Juni 1941 überfällt Deutschland die Sowjetunion. Dies ist der Beginn eines Vernichtungskrieges die deutsche Kriegsführung ist von schwersten Kriegs- und Gewaltverbrechen gekennzeichnet. Von Anfang an verfolgt die deutsche Besatzungsmacht Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma auch in den besetzten Ländern. Im Winter 1941/42 beginnt in den Vernichtungslagern im besetzten Polen der systematische Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden. Insgesamt werden im Kriegsverlauf fast sechs Millionen Jüdinnen und Juden ermordet. Dem Völkermord an den europäischen Sinti und Roma fallen etwa 500.000 Menschen zum Opfer.

Das nationalsozialistische Regime führt Krieg in fast ganz Europa sowie im Norden Afrikas. Der Krieg hat auch Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft. Zahlreiche Betriebe werden auf Rüstungsproduktion umgestellt, viele Waren werden knapp und immer mehr Männer werden zum Kriegsdienst eingezogen.

Kriegsende und deutsche Kapitulation

Ab 1942 bombardieren die Alliierten viele Orte in Deutschland, um die NS-Kriegsführung zu schwächen. Die Kriegswende zeichnet sich ab Sommer 1943 ab. Deutsche Truppen müssen sich nach und nach von allen Kriegsschauplätzen zurückziehen. Die Alliierten (Großbritannien, USA, Sowjetunion und Frankreich) können die deutsche Wehrmacht immer weiter zurückdrängen. Schließlich befreien die Alliierten Europa vom Nationalsozialismus. Das nationalsozialistische Deutschland unterzeichnet am 8. Mai 1945 in Berlin-Karlshorst die bedingungslose Kapitulation.

Über 75 Millionen Menschen werden Opfer des Zweiten Weltkriegs.

2.1.2. Die deutsche Besetzung und die Vichy-Regierung in Frankreich (1940-1944)

Der deutsche Angriff auf Frankreich

Der Zweite Weltkrieg beginnt am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen. Zwei Tage später erklären Frankreich und Großbritannien Deutschland den Krieg, da sie mit Polen verbündet sind. Nach der Kapitulation Polens wechselt die deutsche Wehrmacht die Front Richtung Westen. Deutsche und französische Truppen werden entlang der Grenzen stationiert, ohne dass es zu aktiven Kampfhandlungen kommt. Diese bedrohliche Situation (in Frankreich „drôle de guerre“ genannt) dauert neun Monate. Ab dem 10. Mai 1940 überfällt Deutschland zuerst Luxemburg, Belgien und die Niederlande, dann auch Frankreich. Die französische Armee kann die Invasion nicht aufhalten. Die militärische Niederlage stürzt das Land in eine schwere politische Krise. Innerhalb von nur sechs Wochen sterben 60.000 französische Soldaten und etwa 2 Millionen geraten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Zudem fliehen Millionen Menschen vor der anrückenden deutschen Armee in Richtung Süden.

Der Waffenstillstand und die Teilung Frankreichs

In dieser Lage unterzeichnet Frankreich mit Deutschland am 22. Juni 1940 einen Waffenstillstand. Die Bedingungen für Frankreich sind erschütternd. Das Land wird in zwei Hälften geteilt: eine Nordzone mit der Atlantikküste, die unter deutscher Besetzung und Verwaltung steht, und eine Südzone mit einer neuen französischen Regierung unter Marschall Philippe Pétain. Die Gebiete Elsass und Moselle im Osten Frankreichs werden in das Deutsche Reich eingegliedert. Die Départements Nord und Pas-de-Calais werden der deutschen Militärverwaltung Belgien-Nordfrankreich mit Sitz in Brüssel unterstellt.

Nationalsozialistische Besatzungspolitik in der Nordzone

Die Nationalsozialisten errichten in der Nordzone ein Besatzungsregime, das von Willkür, Terror und wirtschaftlicher Ausbeutung geprägt ist. Hier herrscht von Paris aus ein deutscher General als „Militärbefehlshaber Frankreich“ über die deutsche Militärverwaltung. In den städtischen und kommunalen Verwaltungen arbeiten weiterhin Französinen und Franzosen, die von der Besatzungsmacht Anordnungen erhalten und durch sie kontrolliert werden. Ziel der Besatzung ist es, Frankreich für die deutsche Kriegswirtschaft auszubeuten. Landwirtschaftliche und industrielle Waren müssen in großem Umfang an Deutschland geliefert werden. Von Beginn an verfolgt die deutsche Besatzungsmacht ihre rassistische und antisemitische Politik nun auch im besetzten Frankreich. Im Frühjahr 1942 beginnt sie, Jüdinnen und Juden aus dem besetzten Teil Frankreichs in die nationalsozialistischen Vernichtungslager zu deportieren. Roma und Romnja werden verfolgt und aus der Nordzone vertrieben.

Von Anfang an gibt es Widerstand gegen das Besatzungsregime. Die deutsche Besatzungsmacht geht dagegen mit Terror und extremer Gewalt vor. Im Laufe des Krieges werden Tausende Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer von der deutschen Besatzungsmacht in Frankreich inhaftiert und ermordet. Viele werden auch in Konzentrationslager und Gefängnisse in das Deutsche Reich und an andere Orte verschleppt und überleben die Haft nicht.

Vichy-Regierung und Kollaboration im Süden von Frankreich in der Südzone

In der südlichen Hälfte Frankreichs stellen Marschall Philippe Pétain als Staatschef (Chef d'État Français) und sein Stellvertreter Pierre Laval eine eigenständige französische Regierung mit Sitz in Vichy auf. Pétain wird von vielen wegen seiner militärischen Erfolge im Ersten Weltkrieg verehrt. Er nutzt die politische Krise nach dem deutschen Überfall, um Staatschef zu werden, die Demokratie

abzuschaffen und ein autoritäres Regime in der nicht-besetzten Zone im Süden Frankreichs zu schaffen. Die seit der Französischen Revolution geltenden Prinzipien „Liberté, Egalité, Fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) werden ersetzt durch „Travail, Famille, Patrie“ (Arbeit, Familie, Vaterland).

Pétain und seine Regierung verfolgen eine national-konservative und zudem eine antijüdische und gegen Roma gerichtete Politik, die schnell in eine offizielle staatliche Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht mündet. Ab Herbst 1940 erlässt die Vichy-Regierung mehrere judenfeindliche Statute, mit denen beispielsweise ausländische Jüdinnen und Juden in Lagern interniert werden können. Ab dem Sommer 1942 deportiert die Vichy-Regierung Jüdinnen und Juden aus Südfrankreich in die nationalsozialistischen Vernichtungslager. Roma und Romnja werden in Lagern interniert.

Wie in der Nordzone formieren sich auch in der Südzone Widerstandsgruppen gegen die deutsche Besatzung. Zunehmend richten sich ihre Aktionen auch gegen die Kollaboration der Vichy-Regierung mit den deutschen Besatzern. Jeder Widerstand wird hier durch die französische Polizei des Vichy-Regimes bekämpft.

Nationalsozialistische Besetzung in ganz Frankreich ab Ende 1942

Im November 1942 besetzen die deutschen Truppen auch die südlichen Teile Frankreichs. Die Maßnahmen und die Gewalt der deutschen Besatzung haben Auswirkungen auf das Leben von allen Menschen in Frankreich. Die Vichy-Regierung von Marschall Pétain bleibt nach der Besetzung weiter bestehen, verliert jedoch an Macht. Jetzt verfolgen nationalsozialistische Terrororganisationen wie Gestapo, Sicherheitspolizei und Sicherheitsdienst der SS auch in Südfrankreich Widerstandsgruppen und intensivieren die Verfolgung von Jüdinnen und Juden sowie Roma. Dabei werden sie von der Vichy-Regierung mit der 1943 gegründeten Milice unterstützt. Bis 1944 werden ca. 76.000 Jüdinnen und Juden aus Frankreich in die Vernichtungslager deportiert. Nur wenige überleben.

Zwangsarbeit und Service du Travail Obligatoire (S.T.O.)

Das nationalsozialistische Deutschland fordert immer mehr Menschen aus Frankreich zur Arbeit in der deutschen Kriegswirtschaft an. Insgesamt müssen etwa 650.000 Menschen aus Frankreich Zwangsarbeit in Deutschland leisten. Ab Februar 1943 werden Französinen und Franzosen mit einem Gesetz der Vichy-Regierung jahrgangsweise zum Arbeitsdienst in Deutschland verpflichtet („Service du Travail Obligatoire“, kurz S.T.O.). Diesem Zwang entziehen sich Tausende junger Menschen. Sie verbergen sich in den Wäldern, viele schließen sich dort dem „Maquis“ an.

Dem französischen Widerstand begegnen die deutschen Besatzer mit immer größerem Terror. Darunter sind zunehmend Racheakte gegen unbeteiligte Männer, Frauen und Kinder, die bei Erschießungen und anderen Massakern getötet werden.

Kriegsende

Mit der Landung alliierter britischer und amerikanischer Streitkräfte an der nordfranzösischen Küste am 6. Juni 1944 beginnt die Befreiung Frankreichs. Die verschiedenen Widerstandsgruppen unterstützen diesen Prozess aktiv, sowohl durch die Beteiligung an Kampfhandlungen als auch durch Sabotageakte an den deutschen Besatzungstruppen.

Paris kann am 25. August 1944 befreit werden. Eine vorläufige Regierung unter Charles de Gaulle wird eingesetzt.

2.1.3. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland

Eine Minderheit im Widerstand

Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Innerhalb kurzer Zeit errichten die Nationalsozialisten mit Gewalt und Propaganda eine Diktatur. Politische Opposition und Meinungsfreiheit werden unterdrückt. Demonstrationen, eine freie Presse oder freie Wahlen gibt es danach nicht mehr. Antisemitismus und Rassismus sind Grundlagen nationalsozialistischer Politik.

Die meisten Deutschen folgen dem nationalsozialistischen Regime begeistert oder passen sich an. Nur eine sehr kleine Minderheit stellt sich gegen die Diktatur und die schweren Menschenrechtsverletzungen des NS-Regimes vor Beginn und während des Zweiten Weltkriegs.

Terror und Verfolgung

Wer gegen das nationalsozialistische System handelt wird von Anfang an mit großer Härte verfolgt. SA, SS und Gestapo-Beamte verhören und misshandeln Regimegegnerinnen und Regimegegner und verschleppen sie in Konzentrationslager. Durch die nationalsozialistische Justiz und ihre Rechtsprechung werden diese zu langen Gefängnisstrafen und zum Tode verurteilt. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 werden die Strafen immer härter. Dennoch gelingt es den Nationalsozialisten zu keinem Zeitpunkt, den Widerstand ihrer Gegnerinnen und Gegner restlos zu brechen.

Vielfalt der Menschen im Widerstand und ihre Motive

Die Menschen im Widerstand sind ebenso vielfältig wie ihre Gründe und Motive, gegen die Diktatur zu handeln. Sie kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten, Berufsgruppen, politischen Richtungen und religiösen Überzeugungen. Es sind Jugendliche, Frauen und Männer, politisch Engagierte, Künstlerinnen und Künstler sowie Soldaten. Sie leisten Widerstand als Einzelne oder in meist kleinen Gruppen, die untereinander kaum vernetzt sind.

Einige von ihnen lehnen den Nationalsozialismus von Beginn an ab, vor allem Menschen aus der Arbeiterbewegung oder mit christlichen Motiven. Für andere ist der Weg in den Widerstand ein Prozess, in dem sie im Laufe der Zeit auf verbrecherische Maßnahmen der Regierung reagieren. Gemeinsam ist ihnen der Wille, gegen die totale Vereinnahmung und Kontrolle aller Lebensbereiche durch den Nationalsozialismus aufzubegehren. Sie setzen sich für die Freiheit, für den Frieden und für den Rechtsstaat ein. Sie beziehen Position gegen die rassistische und antisemitische Politik der Nationalsozialisten und wenden sich ab 1939 gegen den Krieg. Dafür nutzen sie ihre persönlichen Handlungsspielräume, die es auch unter den Bedingungen der Diktatur für Mitmenschlichkeit und politisches Handeln gibt.

Formen des Widerstands

Auch die Formen des Widerstands sind vielfältig. Gruppen von Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer verteilen Flugblätter, um Informationen über Verbrechen und Pläne des NS-Regimes zu verbreiten. Jugendliche und junge Erwachsene wehren sich beispielsweise gegen den Zwang, in den nationalsozialistischen Jugendorganisationen mitzumachen. Auch über Kleidung und Musik zeigen sie, dass sie sich nicht vereinnahmen lassen wollen. Mit Parolen an Hauswänden bringen sie ihre Kritik zum Ausdruck.

Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma versuchen, sich gegen die Verfolgung und die Ermordung ihrer Minderheiten zu wehren. Netzwerke von Helfenden organisieren während des Krieges für

untergetauchte Menschen Verstecke, Lebensmittel und Kleidung und leisten damit Verfolgten Beistand.

Manche Männer lehnen den Kriegsdienst ab oder desertieren aus der Armee und werden dafür mit dem Tode bestraft. Einige Militärangehörige planen gemeinsam mit zivilen Widerstandskämpfern ein Attentat auf Adolf Hitler. Sie wollen den Nationalsozialismus beseitigen, den Krieg beenden und den Rechtsstaat wiederherstellen. Ein Umsturzversuch dieser Gruppe scheitert im Sommer 1944.

Regimegegnerinnen und Regimegegner, die ins Ausland flüchten mussten, beteiligen sich aus dem Exil am Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Sie produzieren beispielsweise Zeitungen, die nach Deutschland geschmuggelt werden um die Bevölkerung mit Informationen jenseits der NS-Propaganda zu versorgen. In den von Deutschland besetzten Gebieten unterstützen sie den lokalen Widerstand oder bekämpfen das nationalsozialistische Regime in den Armeen der Alliierten.

Erinnerung an den Widerstand

Nach 1945 entstehen zwei deutsche Staaten.

Mit dem Widerstand wird in den beiden Ländern unterschiedlich umgegangen. In Westdeutschland wird der Widerstand gegen den Nationalsozialismus nur sehr zögerlich anerkannt und erinnert. Hier sind es zuerst die Familien der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer, die sich für die öffentliche Ehrung ihrer Angehörigen einsetzen.

In Ostdeutschland setzt eine staatliche Ehrung des Widerstands früh ein. Diese konzentriert sich jedoch vor allem auf den kommunistischen Widerstand. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 findet die Vielfalt des Widerstands gegen den Nationalsozialismus zunehmend Anerkennung.

2.1.4. Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die Vichy-Regierung in Frankreich

Deutsche Besatzung und Vichy-Regierung

Die deutsche Wehrmacht überfällt Frankreich im Mai 1940. Die französische Regierung unterzeichnet nach schweren militärischen Niederlagen am 22. Juni 1940 einen Waffenstillstand. Dieser hat erschütternde Folgen. Das Land wird geteilt: Es entsteht eine Nordzone mit der Atlantikküste unter deutscher Verwaltung. Die Nationalsozialisten errichten hier ein Besatzungsregime, das von Willkür, Terror und wirtschaftlicher Ausbeutung geprägt ist. Daneben entsteht eine nicht-besetzte Zone im Süden des Landes mit der neuen französischen Regierung von Vichy unter dem Marschall Philippe Pétain. Die Vichy-Regierung ist ein autoritäres Regime. Bald mündet ihre Politik in eine Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht.

Résistance extérieure – Résistance von außen

Bereits im Juni 1940 entsteht noch vor dem Waffenstillstand der Widerstand aus dem Ausland (Résistance extérieure). Am 17. Juni 1940 wird öffentlich bekannt, dass Marschall Pétain als neu ernannter Ministerpräsident Frankreichs das Deutsche Reich um einen Waffenstillstand ersucht hat. Daraufhin ruft Charles de Gaulle, Brigadegeneral der französischen Armee, einen Tag später, am 18. Juni 1940, von London aus im britischen Radiosender BBC die Franzosen zum Widerstand auf. Er gründet das Freie Frankreich und die Streitkräfte für ein freies Frankreich (Forces Françaises libres). Diese französischen Truppen kämpfen an der Seite der Alliierten gegen das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten. Unter ihnen sind viele Soldaten aus den französischen Kolonien. Das Ziel der Freien Französischen Streitkräfte ist es, Frankreich von der deutschen Besatzungsmacht und der Vichy-Regierung zu befreien. Sie sind neben den alliierten Truppen aus den USA und Großbritannien an der Befreiung von Paris am 25. August 1944 beteiligt.

Résistance intérieure – Résistance von innen

Auch innerhalb Frankreichs entsteht in der Nord- und in der Südzone Widerstand (Résistance intérieure). Dieser richtet sich gegen die deutschen Besatzer und die neuen französischen Machthaber in Vichy. Die ersten Widerstandsgruppen in der Nordzone und in der Südzone haben zunächst kaum Kontakt miteinander. Mit der Zeit entstehen immer mehr Widerstandsgruppen, die schließlich eine starke und vernetzte Widerstandsbewegung bilden. Es bleibt jedoch eine Minderheit, die im Widerstand aktiv ist.

Terror und Verfolgung

Widerstand zu leisten ist schwierig und sehr gefährlich. In der Nordzone werden Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer von der deutschen Militärpolizei verfolgt und verhaftet. Viele werden zum Tode verurteilt oder in Konzentrationslager nach Deutschland verschleppt oder ermordet. Bereits ab 1940 führt die deutsche Besatzungsmacht nach Widerstandsaktionen Erschießungen von Unbeteiligten durch, um die französische Bevölkerung durch diese extreme Gewalt einzuschüchtern. Zunehmend kommen nationalsozialistische Terrororganisationen wie Gestapo, Sicherheitspolizei und Sicherheitsdienst der SS in Frankreich zum Einsatz und verfolgen politische Gegnerinnen und Gegner sowie Jüdinnen, Juden, Romnja und Roma.

Auch in der Südzone entsteht Widerstand gegen die deutsche Besatzung und teilweise gegen die Vichy-Regierung. Hier werden politische Gegnerinnen und Gegner von der französischen Polizei der Vichy-Regierung verfolgt und inhaftiert, insbesondere Kommunistinnen und Kommunisten und Freimaurer.

Nach der Besetzung der Südzone durch die deutschen Truppen im November 1942 werden auch dort von der Besatzungsmacht Terrormaßnahmen wie im Norden durchgeführt. Je deutlicher nun die Kollaboration der Vichy-Regierung mit den Nationalsozialisten wird, umso mehr Menschen wenden sich von dieser Regierung ab.

Widerstandsformen in der Résistance intérieure

Die Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer in Frankreich leisten auf vielfältige Weise Widerstand. Zu Beginn der Besetzung rufen kleine Gruppen insbesondere mit Flugblättern und Untergrundzeitungen zum Widerstand auf. Sie gehören unterschiedlichen politischen Bewegungen an: unter ihnen sind Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, Kommunistinnen und Kommunisten sowie Konservative.

Die Widerstandsgruppen verüben auch Sabotageakte mit dem Ziel, die militärischen Operationen der Wehrmacht und der deutschen Besatzer zu erschweren. Sie zerstören Infrastruktur, die für die deutsche Besatzungsmacht kriegswichtig ist: Telefonleitungen, Straßen und Brücken, Bahngleise, Fabriken und militärische Ausrüstung. Auch werden Anschläge auf deutsche Soldaten und Vertreter der Besatzungsmacht ausgeführt.

Es gibt auch Widerstand gegen die drastischen antisemitischen Maßnahmen der Besatzer und der Vichy-Regierung. Viele jüdische Familien fliehen zunächst aus dem Norden des Landes in die Südzone und versuchen unterzutauchen. Dort sind sie oft auf die Hilfe der Bevölkerung angewiesen, die sie mit Verstecken, Nahrungsmitteln oder falschen Papieren versorgen.

In Wäldern und Bergen finden sich Gruppen von Frauen und Männern im Maquis zusammen, die unter anderem bewaffnete Aktionen planen. Ab 1943 werden diese Gruppen durch viele junge Menschen verstärkt, die sich damit dem verpflichtenden Arbeitsdienst S.T.O. („Service du Travail Obligatoire“) und somit der Zwangsarbeit in Deutschland entziehen.

Die Vereinigung der Résistance intérieure

1943 gelingt es Jean Moulin nach Absprachen mit Charles de Gaulle und der Résistance extérieure, die größten Widerstandsgruppen im gesamten Land zu vereinen. Es entsteht ein nationaler Widerstandsrat (Conseil National de la Résistance, CNR). In diesem Rat sind Vertreter der verbotenen französischen Parteien, Gewerkschaften und Gruppen der Résistance versammelt. Sie stimmen sich über Aktionen des Widerstandes ab und stellen ein politisches Programm für Frankreich nach der Befreiung auf.

Kriegsende und Befreiung

Am Ende des Krieges wird der Kampf der unterschiedlichen Widerstandsgruppen offener, es geht um die Befreiung Frankreichs mit allen Streitkräften. In dieser Zeit verstärkt die deutsche Besatzungsmacht ein weiteres Mal die Terrormaßnahmen – zum Beispiel in Oradour-sur-Glane. Am 10. Juni 1944 ermorden dort Männer der Waffen-SS 642 Männer, Frauen und Kinder.

Bald darauf wird Frankreich von der deutschen Besatzung befreit. Neben den Alliierten sind an der Befreiung Frankreichs auch die Résistance extérieure, mit französischen Streitkräften, die Widerstandsgruppen im Inneren des Landes und teilweise spontan die Bevölkerung beteiligt.

Deutsche in der Résistance

Auch Deutsche und andere Ausländerinnen und Ausländer sind in der Résistance aktiv. In den 1930er Jahren leben ca. 30.000 Deutsche und deutschsprachige Emigrantinnen und Emigranten in

Frankreich. Viele von ihnen sind rassistisch und politisch Verfolgte, die aus Deutschland fliehen mussten. Sie sind nach dem deutschen Einmarsch in Frankreich 1940 nun wieder in großer Gefahr.

Erinnerung nach 1945

Nach dem Ende des Krieges werden die Mitglieder der Résistance als nationale Helden gesehen, zahlreiche Denkmale werden gebaut. Zwischen den größten ehemaligen Widerstandsgruppen entsteht eine politische Auseinandersetzung um die Bewertung der Résistance. Konservative um Charles de Gaulle auf der einen Seite und Kommunisten auf der anderen Seite stellen jeweils ihre Aktionen in den Vordergrund. Ab den 1960er Jahren gehört die Erinnerung an die Mitglieder der Résistance zum Selbstverständnis des französischen Staates. Seit den 1970er Jahren setzen sich die Historikerinnen und Historiker vermehrt auch mit der Politik und Kollaboration der Vichy-Regierung auseinander. Heute gibt es ein weniger idealisiertes und vielfältigeres Bild der Résistance(s).

2.2. Biografische Materialien

2.2.1. Menschen im Widerstand in Deutschland

Gertrud „Mucki“ Koch (1924-2016)

Kurzbiografie



Quelle: NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Familie

Gertrud Koch wird 1924 geboren und wächst in Köln auf. Sie hat zwei ältere Halbbrüder aus der ersten Ehe ihres Vaters. Ihr Vater Peter Kühlem ist Kesselschmied und aktives Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Ihre Mutter Gertrud Kühlem ist Apothekerin. Auch sie interessiert sich für Politik und tritt der KPD bei. Die Eltern sind Gegner der Nationalsozialisten.

Kindheit und Jugend

Gertrud Koch besucht ab 1930 die Volksschule. Sie ist vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Kindergruppen im politischen Umfeld ihrer Eltern aktiv. Ab 1933 weigert sie sich, dem nationalsozialistischen „Bund Deutscher Mädel“ beizutreten.

1938 beginnt Gertrud Koch eine Ausbildung in einem Montessori-Kindergarten, in dem Kinder sich nach reformpädagogischen Ideen frei entwickeln können. Die Ausbildung kann sie nicht beenden, weil ihre Familie als „politisch unzuverlässig“ gilt.

Verfolgung in der Familie

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wird der Vater von Gertrud Koch mehrfach verhaftet. SA-Leute durchsuchen und verwüsten die Wohnung der Familie. 1939 wird der Vater in das Konzentrationslager Esterwegen verschleppt, 1942 erhält die Familie die Nachricht seines Todes. Mutter und Tochter verteilen trotz der Verfolgung weiterhin heimlich die verbotene kommunistische Zeitung Die Rote Fahne. Zeitweise verstecken sie einen jüdischen Musiker.

Widerstandsaktionen

Gertrud Koch ist früh eine Gegnerin des NS-Regimes. Ab 1939 organisiert sie mit Freundinnen und Freunden eine Gruppe, die gemeinsam musiziert, wandert und sich immer stärker politisch betätigt. „Mucki“ wird zu ihrem Spitz- und Decknamen. Das Erkennungszeichen der Gruppe ist ein Edelweiß an der Kleidung.

Anfang der 1940er Jahre schreibt Gertrud Koch mit anderen aus der Gruppe Flugblätter und verteilt diese. Sie ist auch beteiligt beim Malen von politischen Graffiti auf Eisenbahnwaggons mit Parolen wie: „Steht auf, beendet den Krieg und stellt euch gegen Hitler.“

Haft und Überleben

1942 wird die Gruppe verraten und Gertrud Koch von der Gestapo festgenommen, verhört und misshandelt. Nach drei Tagen Haft kommt sie wieder frei. Sie wird noch mehrfach festgenommen, schließlich 1943 aus der Haft entlassen. Sie flieht mit ihrer Mutter nach Süddeutschland, wo beide das Kriegsende erleben.

Nach 1945 und Erinnerung

Gertrud Koch veröffentlicht 2006 ein Buch über ihre Zeit bei den Edelweißpiraten. Sie spricht öffentlich über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und ihre Erlebnisse. Sie wird vor allem in Köln für ihren Widerstand geehrt.

Gertrud Koch stirbt 2016 im Alter von 92 Jahren in Köln.

Edelweißpiraten

Die Edelweißpiraten sind Jugendgruppen, die sich Ende der 1930er Jahre im Rhein-Ruhr-Gebiet bilden. Erkennungszeichen ist das an der Kleidung angebrachte Edelweiß.

Die meisten Edelweißpiraten kommen aus Arbeiterfamilien, sind selbst junge Arbeiterinnen und Arbeiter oder Lehrlinge. Sie wollen sich nicht vom Nationalsozialismus vereinnahmen lassen und treffen sich fernab der „Hitler-Jugend“ zum gemeinsamen Musizieren. Sie singen verbotene Lieder aus der Jugendbewegung vor 1933, machen Ausflüge und zelten zusammen.

Manche Mitglieder hören verbotene Radiosender und verbreiten Nachrichten über den wahren Kriegsverlauf. Sie beteiligen sich an Flugblattaktionen oder malen Parolen gegen den Krieg an Häuserwände.

Die Nationalsozialisten verfolgen die Edelweißpiraten. Viele Jugendliche werden schwer bestraft. Sie kommen wegen ihres unangepassten Verhaltens und ihrer Widerstandsaktionen ins Gefängnis oder ins Konzentrationslager.

Textauszüge / Dokumente

Gertrud Koch gehört seit Beginn der 1940er Jahre zu einer Gruppe von Jugendlichen, die gemeinsam ihre Freizeit verbringen. Sie stehen dem NS-Regime zunehmend kritisch gegenüber und wollen aktiv Widerstand leisten. Sie geben sich den Namen Edelweiß

Gertrud Koch schreibt darüber im Jahr 2006:

„Nachdem sich unsere Gruppe den Namen Edelweiß gegeben hatte, überlegten wir, was wir unternehmen wollen. Es war klar, (...) wie massiv die Gewalt war, die von den Nazis ausging, wir hatten zu genau gesehen, was in Deutschland in den vergangenen Jahren vor sich gegangen war.

„Ich bin dafür, dass wir Flugblätter verteilen.“ Da Gustav schon früher welche verfasst hatte, war es für ihn eine nahe liegende Möglichkeit, seinen Unwillen gegen die Nazi-Diktatur zum Ausdruck zu bringen.

Ich konnte Gustavs Vorschlag nur bekräftigen, weil ich schon bei meinen Eltern gesehen hatte, dass sie Flugblatt-Aktionen gestartet hatten, um die Menschen wachzurütteln.

Wie schrieben unsere ersten Flugblätter, und Tom, der fromme Drucker, vervielfältigte sie. Meist bestanden sie nur aus Parolen, die in dem damaligen Jargon verfasst waren: ‚Macht endlich Schluss mit der braunen Horde!‘, ‚Soldaten legt die Waffen nieder‘ (...).“¹

„Wenn es keine Flugblätter gab, waren wir fast jede Nacht unterwegs, um unsere Appelle auf Mauern und Hauswände zu malen.“²

Und um sich zu schützen, geben die Gruppenmitglieder sich Decknamen:

„Ich wurde schon zu Anfang der Nazi-Zeit Mucki genannt, weil ich meine Freunde an ein Kaninchen erinnerte. Ich zog die Nase kraus wie ein Kaninchen, und meine Haare wären ähnlich weich. Mir gefiel der Name, und so nahm ich ihn mit in die Illegalität. Die Decknamen hatten wir uns gegeben, um uns zu tarnen. Sollte einer von uns gefasst werden, so hatten wir verabredet, würden wir nur den Decknamen preisgeben.“³

Quellen und Literatur:

Dittmar, Simone (2011): „Wir wollen frei von Hitler sein.“ Jugendwiderstand im Dritten Reich am Beispiel von drei Kölner Edelweißpiraten, Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.

Koch, Gertrud (2006): Edelweiß. Meine Jugend als Widerstandskämpferin, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

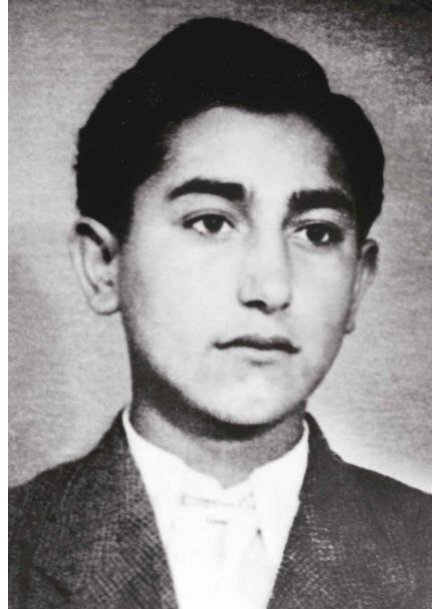
¹ Koch, Gertrud (2006): Edelweiß. Meine Jugend als Widerstandskämpferin, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 96 f.

² Ebd., S. 104 f.

³ Ebd., S. 84.

Otto Rosenberg (1927-2001)

Kurzbiografie



Quelle: Privatbesitz

Familie

Otto Rosenberg wird 1927 in Draugupönen (damals Ostpreußen, heute Dobrowolsk/Russland) geboren. Nach der Trennung seiner Eltern 1930 wächst er bei seiner Großmutter Charlotte in Berlin auf.

Zwangslager Berlin-Marzahn

1936 wird Otto Rosenberg mit seiner Familie – so wie auch viele andere Sinti und Roma – nach Berlin-Marzahn verschleppt. Dort entsteht ein Zwangslager. Ohne Erlaubnis darf niemand diesen Ort verlassen. Otto Rosenberg darf nur noch eine Schule im Lager besuchen.

Es werden diskriminierende Untersuchungen an Sinti und Roma durchgeführt, so auch an Otto Rosenberg. Diese Untersuchungen sind die Grundlage für die spätere Erfassung und Verschleppung von Sinti und Roma in Konzentrations- und Vernichtungslager.

Zwangsarbeit

Ab 1940 muss der 13-jährige Otto Rosenberg Zwangsarbeit in einem Rüstungsbetrieb verrichten. Weil er Sinto ist, bekommt er zunächst weniger Essen als andere Arbeiterinnen und Arbeiter. Bald erhält er überhaupt keine Verpflegung mehr.

Als er mit einem Brennglas Buchstaben in einen Holzstapel brennt, wird er wegen angeblicher Sabotage festgenommen. Ohne Anklage sitzt er im Alter von 15 Jahren für vier Monate in Einzelhaft.

Widerstand in Auschwitz-Birkenau

Unmittelbar nach der Entlassung aus der Haft wird Otto Rosenberg in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort wird er am 14. April 1943 als Häftling im von den Nationalsozialisten als „Zigeunerlager“ bezeichneten Lagerteil registriert

Am 16. Mai 1944 nimmt Otto Rosenberg aktiv an einer Widerstandsaktion von Sinti und Roma in diesem Lagerabschnitt teil. Die Menschen erfahren von ihrer geplanten Ermordung und weigern sich, das Lager zu räumen. Sie bewaffnen sich mit Werkzeugen und Steinen, um sich gegen das SS-Wachpersonal wehren zu können. Die Widerstandsaktion ist zunächst erfolgreich und die Ermordungen finden nicht statt.

Einige Zeit später werden Sinti und Roma, die in den Augen der SS noch „arbeitsfähig“ sind, in andere Konzentrationslager verschleppt. Die danach noch in Auschwitz-Birkenau inhaftierten Sinti und Roma werden Anfang August 1944 von der SS ermordet.

Überleben

Otto Rosenberg wird im August 1944 zunächst in das Konzentrationslager Buchenwald, später nach Mittelbau-Dora und Bergen-Belsen deportiert. Überall muss er schwere Zwangsarbeit verrichten. In Bergen-Belsen wird er schließlich im April 1945 durch die britische Armee befreit.

Fast die gesamte Familie von Otto Rosenberg, alle zehn Geschwister, seine Großmutter, der Vater, Tanten und Onkel werden Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes. Seine Mutter überlebt, stirbt aber wenige Jahre später an den Folgen der Lagerhaft.

Otto Rosenberg heiratet 1953 und hat mit seiner Frau Christel sieben Kinder. Er stirbt 2001 in Berlin.

Nach 1945

In der Nachkriegszeit setzt sich Otto Rosenberg aktiv für die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen ein. Er kämpft für die Anerkennung und Entschädigung der Sinti und Roma als Opfer des Nationalsozialismus und engagiert sich für die Verständigung zwischen Minderheit und Mehrheit. Über viele Jahre hinweg ist er Vorsitzender des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg. Otto Rosenberg hat einen wichtigen Anteil an der Errichtung des 2012 eingeweihten Denkmals für die ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin-Tiergarten.

Sinti und Roma in der NS-Zeit

Viele Menschen haben bereits vor 1933 Vorurteile gegen Sinti und Roma. Angehörige dieser Minderheit werden auf vielfältige Weise diskriminiert. Nur wenige Menschen und gesellschaftliche Gruppen setzen sich für sie ein. Der Rassismus der Nationalsozialisten kann an die bestehenden Vorurteile anknüpfen.

Aus zahlreichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens werden Sinti und Roma ab 1933 ausgegrenzt, beispielsweise aus dem Kulturbereich und dem Sport. Sie dürfen ihre Berufe nicht mehr ausüben und werden zunehmend verfolgt. Ab dem Jahr 1934 werden viele Sinti und Roma zwangssterilisiert. Die „Nürnberger Gesetze“ erklären sie, wie auch Jüdinnen und Juden, zu einer „artfremden Rasse“. Sinti und Roma werden registriert und immer häufiger ohne Gründe von der Polizei inhaftiert. Ab Mai 1940 gibt es die ersten Transporte in die Konzentrationslager im besetzten Polen. Insgesamt werden ca. eine halbe Million Sinti und Roma Opfer des Nationalsozialismus. Einige Sinti und Roma versuchen der Verfolgung zu entgehen oder sich zu wehren. Sie tauchen beispielsweise mit der Hilfe von Unterstützerinnen und Unterstützern unter. Einige versuchen sogar, sich im Konzentrationslager durch in Widerstandsaktionen gegen ihre Ermordung zur Wehr zu setzen.

Textauszüge / Dokumente

1. Im Alter von neun Jahren wird Otto Rosenberg mit seiner Familie nach Berlin-Marzahn verschleppt, wo ein Zwangslager für Sinti und Roma entsteht. Darüber berichtet er später:

„Wir wurden dann eines Morgens, es kann früh um vier, fünf Uhr gewesen sein, durch die SA und die Polizei aufgeschreckt. ‚Los anziehen! Schnell, schnell!‘ [...] Wir wurden auf Lastwagen geladen. Unser Planwagen wurde ebenfalls mitgenommen. [...] Wir wurden nach Berlin-Marzahn verfrachtet. Offiziell hieß der Ort: Berlin-Marzahn Rastplatz. [...] Sie luden uns einfach ab. Wir wurden festgesetzt. Es hieß, keiner darf den Platz verlassen.

Überall waren Gräben. Die Wiesen um uns her waren Rieselfelder. Und ständig kamen Wagen, die Jauche in die Gräben pumpten. Es hat furchtbar gestunken.“¹

2. Otto Rosenberg beschreibt das Leben im Zwangslager Berlin-Marzahn:

„Normalerweise hätten wir uns an einem solchen Ort nie aufgehalten, schon allein wegen unserer Gesetze nicht, die das verbieten. Wir wurden aber zwangsweise dort abgestellt. [...]

Es kamen immer mehr Leute, und es gab immer mehr Krankheiten. Die Leute wohnten dann in zusammengezimmernten Wellblechbuden, die sie sich selbst beschaffen mußten, damit sie Unterkunft hatten. Es war ja nichts da. [...]

Eine Polizeibaracke wurde aufgestellt, das schon. Neben die Polizeibaracke kam eine Schulbaracke, denn wir durften die Volksschule nicht mehr besuchen. Das war für uns das Aus. [...]

Wenn wir fortgingen, mußten wir an der Polizeibaracke vorbei. [...] Andere Wege, die für uns zum Einholen oder um auch einmal zum Bahnhof zu gehen, kürzer gewesen wären, durften wir nicht benutzen. Wer diese anderen Wege beschritt, auf den wurden die Hunde gehetzt, der wurde verprügelt und mußte wahrscheinlich noch Strafe zahlen. [...]

Ich kann mich entsinnen, daß wir, wenn wir Brennmaterialien brauchten, bis zu zwanzig Minuten zu Fuß gehen mußten. Beim Händler Willie Haase konnten wir Kohle holen, in Säcken zu einem halben oder viertel Zentner. Ich nahm den Sack auf die Schulter und machte unterwegs immer wieder Pause. Ich war ein Junge von neun, zehn Jahren. [...]

Wasser holen, Holz holen, Kohle holen – ich habe viel zu Fuß gemacht. Manchmal lief ich am Tag drei-, viermal vom Rastplatz bis zur Dorfkirche in Marzahn.“²

3. Otto Rosenberg berichtet vom Vorgehen der Mitarbeiter*innen der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“:

„Ich kann mich an eine mindestens achtzig Jahre alte große, kräftige Frau erinnern, der sie deshalb die Haare abschnitten. [...] Sie hatte wohl nicht die Wahrheit gesagt oder nicht das, was die Justin

¹ Rosenberg, Otto: Das Brennglas. Aufgezeichnet von Ulrich Enzensberger mit einem Vorwort von Klaus Schütz und einem Nachwort von Petra Rosenberg. Berlin 2015, S. 19.

² Ebd., S. 19-22.

und der Dr. Ritter³ wissen wollten, und war weggelaufen [...]. Sie wurde [...] von den beiden mit Hilfe der Polizei aufgestöbert und geholt. Dann haben sie ihr die Haare abgeschnitten. [...] Es war schon kalt, und da übergossen sie sie auch noch mit eiskaltem Wasser, und sie musste auf der Stelle stehen bleiben und war, glaube ich, innerhalb von drei Tagen tot.“⁴

4. Kurz vor seinem 16. Geburtstag wird Otto Rosenberg 1943 ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verschleppt. Er beschreibt die tagtägliche Konfrontation mit dem Tod und die Reaktionen, die es in ihm auslöste:

„Ich weiß nicht, ob ich, wenn ich heute an einem Leichenberg vorbeigehen würde, so ganz ohne Empfindungen wäre, aber in Birkenau hatte ich mich daran gewöhnt. Die Leichen gehörten zum Tagesablauf. Sie waren einfach da, und wir mußten sie sehen. Sie waren nicht zu übersehen. [...] Der Leichenberg war direkt [...] hinter dem Krankenbau. Dort wurden die Toten hingeschleppt. Aufgebaut. Abgelagert. Gestapelt. Hingeschmissen. Immer rauf, immer rauf. Nackt alle. Der Berg war jeden Abend über zwei Meter hoch. [...] Die Leute werden dann so, wie soll ich sagen, unempfindsam. [...] Wir hätten in unserer Verfassung alles über uns ergehen lassen wie Lämmer, die zur Schlachtbank geführt werden. Genau so. So weit war es mit uns gekommen.“⁵

5. Am Vorabend der Widerstandsaktion am 16. Mai 1944 beschließt ein Teil der Sinti und Roma im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, sich zu widersetzen:

„Wir waren also völlig abgestumpft. Und trotzdem haben wir uns einmal gewehrt. Wir sollten verbrannt werden, wir Sinti. Alle. [...] Wir wussten schon, was los war. Alle waren bewaffnet – mit Schippe, Spaten, Hammer, Pickel, Hacke, Forke, mit unseren Arbeitswerkzeugen und was ein jeder gefunden hatte. Die Leute sagten sich: Also gut, wenn die uns hier ausheben wollen, dann werden wir unser Leben so teuer wie möglich verkaufen. Wir geben uns nicht in ihre Hände.“⁶

6. Otto Rosenberg überlebt als einziges von elf Geschwistern den Völkermord an Sinti und Roma:

„Wissen Sie, was mich eigentlich immer so nachdenklich macht: Warum habe ich überlebt? Ich kann mir selbst die Antwort darauf nicht geben. Die ganze Familie, alle meine Geschwister, alles, was einem lieb und teuer war, kein Mensch hat die Möglichkeit gehabt zu überleben. [...] Man sagt: Jetzt hast du die Freiheit, freu dich darüber. Ich habe mich keineswegs so riesig freuen können, denn meine Geschwister fehlen mir, immer, bis heute.“⁷

Quellen und Literatur

Rosenberg, Otto: Das Brennglas. Aufgezeichnet von Ulrich Enzensberger mit einem Vorwort von Klaus Schütz und einem Nachwort von Petra Rosenberg. Berlin 2015.

³ Dr. Robert Ritter war der Leiter der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“, Eva Justin seine Stellvertreterin.

⁴ Rosenberg, Das Brennglas, S. 27.

⁵ Ebd., S. 81 f.

⁶ Ebd., S. 84 f.

⁷ Ebd., S. 71.

Sophie Scholl (1921-1943)

Kurzbiografie



Quelle: Privatbesitz

Familie

Sophie Scholl wird 1921 in Forchtenberg in Württemberg geboren. Ihre Mutter Magdalena Scholl arbeitet vor der Eheschließung als Krankenschwester für die evangelische Kirche. Sophie Scholl hat vier Geschwister. Die Familie lebt ab 1932 in Ulm, wo der Vater Robert Scholl als Wirtschaftsprüfer und Steuerberater arbeitet.

Sophie Scholl wächst in einer politisch liberalen und christlichen Familie auf. Sie mag zeichnen, schreiben und Musik. Sie spielt Klavier und tanzt gerne.

Kindheit und Jugend

Sophie Scholl tritt im Januar 1934 gegen den Willen ihrer Eltern dem nationalsozialistischen „Bund Deutscher Mädel“ bei. Sie wird Gruppenleiterin und betreut eine Mädchengruppe.

1937 wird ihr Bruder Hans von der Gestapo festgenommen und verhört, weil er Traditionen der verbotenen Bündischen Jugend fortführt. Auch Sophie Scholl wird verhört. Seit dieser Zeit distanziert sie sich vom Nationalsozialismus.

Bei einem Tanzabend 1937 lernt sie Fritz Hartnagel kennen. Nach einigen Treffen werden sie ein Paar. Er macht beim Militär eine Ausbildung zum Offizier der Luftwaffe.

Studienzeit im Kriegsalltag

Im März 1940 macht Sophie Scholl ihr Abitur. Danach beginnt sie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Bevor sie zum Studium zugelassen wird, muss sie zwölf Monate Reichsarbeitsdienst und Kriegshilfsdienst leisten. Ab Mai 1942 studiert sie Biologie und Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Dort wohnt Sophie Scholl mit ihrem Bruder Hans zusammen. Sie lernt seinen Freundeskreis kennen und gehört schnell dazu. Gemeinsam besuchen sie die Vorlesungen des Philosophie-Professors Kurt Huber.

Widerstandsaktivitäten

Seit dem Winter 1942/1943 ist Sophie Scholl in der Widerstandsgruppe ihres Bruders Hans und seiner Freunde aktiv. Unter dem Namen Weiße Rose entstehen in diesem Freundeskreis seit

Frühsommer 1942 Flugblätter, die über die Verbrechen der Nationalsozialisten aufklären und zum passiven Widerstand gegen die Diktatur aufrufen.

Sophie Scholl ist an der Herstellung und Verteilung des fünften Flugblattes beteiligt, das im Januar 1943 entsteht. Sie besorgt Papier, Briefmarken und Umschläge in großen Mengen, was teuer und gefährlich ist. Sie schreibt Adressen auf die Umschläge, manche Empfänger kennt sie. Sophie Scholl verschickt Flugblätter mit der Post, bringt sie mit dem Zug in andere Städte oder legt sie in Telefonzellen ab. Sie führt auch Buch über die Ausgaben der Gruppe.

Verfolgung

Das sechste Flugblatt der Weißen Rose legen die Geschwister Scholl am 18. Februar 1943 an der Münchener Universität aus. Etwa 100 Exemplare werfen sie in den Lichthof des Gebäudes. Dabei werden sie vom Hausmeister beobachtet und festgehalten. Sie werden von der Gestapo festgenommen.

Sophie Scholl wird am 22. Februar 1943 vom „Volksgeschichtshof“ zum Tode verurteilt und am selben Tag im Strafgefängnis München-Stadelheim ermordet. Auch ihr Bruder Hans und ihr gemeinsamer Freund Christoph Probst werden an diesem Tag ermordet.

Das sechste Flugblatt der Weißen Rose wird in verschiedenen Widerstandskreisen weitergereicht und gelangt auch nach Großbritannien. Mit den Überschriften: „Ein deutsches Flugblatt“ und „Manifest der Münchner Studenten“ werfen Flugzeuge der Alliierten dieses letzte Flugblatt der Weißen Rose 1943 über deutschen Städten ab.

Erinnerung

An Sophie Scholl und ihren Bruder Hans wird früh und vielseitig erinnert: Straßen, Kindergärten und Schulen werden deutschlandweit nach den Geschwistern benannt. Ihre Schwester Inge Scholl veröffentlicht bereits 1952 ein Buch über die Weiße Rose.

Sophie Scholls Lebensgeschichte wird mehrmals verfilmt.

Die Weiße Rose

Ab dem Frühsommer 1942 findet sich an der Münchener Universität eine Gruppe von Studierenden zusammen, die den Nationalsozialismus ablehnt. Zum engsten Kreis gehören Alexander Schmorell, Hans Scholl, Christoph Probst, Willi Graf und Sophie Scholl sowie der Universitätsprofessor Kurt Huber. Es gibt weitere Verbindungen nach Hamburg, Berlin und Ulm.

Mit Flugblättern wollen sie die deutsche Bevölkerung zum Widerstand aufrufen. Die Flugblätter sind überschrieben mit: Die Weiße Rose. Die ersten vier Flugblätter werden von Alexander Schmorell und Hans Scholl verfasst. Das fünfte und sechste Flugblatt schreibt hauptsächlich Kurt Huber. Die Flugblätter werden von den anderen Mitgliedern vervielfältigt, per Post verschickt und heimlich verteilt. Im Januar und Februar 1943 schreiben einige Gruppenmitglieder nachts Wandparolen wie „Nieder mit Hitler“ an öffentliche Gebäude in München.

Am 18. Februar 1943 werden Hans und Sophie Scholl beim Auslegen von Flugblättern entdeckt und festgenommen. Sie werden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Christoph Probst, Willi Graf, Alexander Schmorell und Kurt Huber werden ebenfalls von den Nationalsozialisten ermordet. Außerdem werden zahlreiche weitere Freunde und Mitwisser zum Teil zu langen Haftstrafen verurteilt.

Textauszüge / Dokumente

Die Gruppe Weiße Rose verfasst 1942 und 1943 insgesamt sechs Flugblätter. Die Studentinnen und Studenten wenden sich gegen die Unfreiheit, den Hass und die Gewalt des Nationalsozialismus. Sie wollen aktiv Widerstand leisten.

Im Folgenden findet ihr eine Auswahl von Zitaten aus den Flugblättern.

„WIR SCHWEIGEN NICHT, WIR SIND EUER BÖSES GEWISSEN, DIE WEIßE ROSE LÄSST EUCH KEINE RUHE!“

„WENN JEDER WARTET, BIS DER ANDERE ANFÄNGT...“

„BEWEIST DURCH DIE TAT, DASS IHR ANDERS DENKT...“

„JEDER EINZELNE MENSCH HAT EINEN ANSPRUCH AUF EINEN BRAUCHBAREN UND GERECHTEN STAAT...“

„ZERREIßT DEN MANTEL DER GLEICHGÜLTIGKEIT, DEN IHR UM EUER HERZ GELEGT! ENTSCHEIDET EUCH, EH' ES ZU SPÄT IST!“

Sophie Scholl hat Tagebuch geführt und häufig Briefe geschrieben. Darin äußert sie sich auch kritisch gegenüber dem Nationalsozialismus.

Kurz nach Kriegsbeginn 1939 schreibt sie an ihren Freund Fritz Hartnagel:

„Ich kann es nicht begreifen, dass nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden von anderen Menschen. Ich kann es nie begreifen und ich finde es entsetzlich. Sag nicht, es ist für's Vaterland.“¹

Quellen und Literatur

Beuys, Barbara (2010): Sophie Scholl. Biografie, München, Carl Hanser.

Jens, Inge (1984): Hans Scholl, Sophie Scholl, Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt am Main, S. Fischer.

Zoske, Robert M. (2020): Sophie Scholl. Es reut mich nichts. Porträt einer Widerständigen, Berlin, Propyläen.

¹ Zitat aus einem Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel, 5. September 1939.

2.2.2. Menschen im Widerstand in Frankreich

Jean Moulin (1899-1944)

Kurzbiografie



Quelle: Musée de la Libération de Paris - Musée du Général Leclerc - Musée Jean Moulin

Familie

Jean Moulin wird 1899 im südfranzösischen Béziers geboren. Sein Vater ist Lehrer und engagiert sich politisch unter anderem in der Liga für Menschenrechte. Jean Moulin hat zwei ältere Geschwister, zu denen er ein gutes Verhältnis hat. Besonders eng verbunden ist er mit seiner acht Jahre älteren Schwester Laure.

Jugend und Beruf

Jean Moulin ist kein besonders guter Schüler. Er würde gern Kunst studieren, folgt dann aber dem Rat seines Vaters und studiert Rechtswissenschaften. Danach schlägt er die Laufbahn eines Beamten ein.

In seiner Freizeit läuft er so oft wie möglich Ski in den Alpen und interessiert sich für moderne Kunst. Er zeichnet selber Karikaturen, die in verschiedenen Zeitungen unter dem Künstlernamen „Romanin“ erscheinen.

Erste Verfolgung 1940

Im Juni 1940 wird Frankreich von der deutschen Wehrmacht besetzt. Jean Moulin ist zu dieser Zeit Präfekt, das heißt der höchste Beamte des Départements Eure-et-Loir, ca. 100 km südwestlich von Paris. Deutsche Offiziere fordern ihn auf, ein Dokument zu unterschreiben. In diesem werden senegalesische Angehörige der französischen Armee fälschlicherweise beschuldigt, ein Massaker an der Zivilbevölkerung begangen zu haben. Jean Moulin weigert sich das Dokument zu unterschreiben. Er wird daraufhin verhaftet und misshandelt. Im Gefängnis versucht er sich das Leben zu nehmen. Jean Moulin überlebt, bleibt aber von diesem Ereignis stark geprägt.

Widerstand

Wie viele andere Beamte wird Jean Moulin im November 1940 als Präfekt entlassen, da seine Wertvorstellungen nicht denen des neuen französischen Staates entsprechen. Als tief überzeugter Republikaner hält er an den Werten von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit fest.

Jean Moulin lässt sich in der nicht besetzten Zone im Süden Frankreichs nieder. Unter falscher Identität macht er sich von dort aus im Herbst 1941 auf den Weg nach London, um Charles de Gaulle zu treffen. Charles de Gaulle ruft die Franzosen am 18. Juni 1940 zum Widerstand auf und leitet die Widerstandsbewegung France libre.

Zurück in Frankreich setzt sich Jean Moulin nach Absprachen mit Charles de Gaulle für die Einigung der verschiedenen französischen Untergrundbewegungen ein. Diese Aufgabe macht ihn zum Leiter der Résistance in Frankreich.

Verhaftung und Tod

Jean Moulin wird am 21. Juni 1943 in einem Vorort von Lyon bei einem Treffen mit anderen Widerstandskämpfern von der Gestapo festgenommen. Er wird verhört und schwer misshandelt. Nach der Inhaftierung in Lyon und Paris soll Jean Moulin mit dem Zug nach Deutschland verschleppt werden. Er stirbt während der Fahrt an seinen schweren Verletzungen.

Erinnerung

Jean Moulin ist der bekannteste Widerstandskämpfer Frankreichs. Vor allem ab den 1960er Jahren werden nach ihm zahlreiche Schulen, Straßen und sogar eine Universität in Lyon benannt. Es gibt viele Denkmäler, die in ganz Frankreich an ihn erinnern.

Seine Asche wurde 1964 in den Pariser Panthéon überführt, eine wichtige Grab- und Gedenkstätte für Persönlichkeiten der französischen Geschichte.

Die Einigung der Résistance in Frankreich

Ab dem Sommer 1940 organisieren sich Menschen in Frankreich gegen die deutsche Besatzung: Den Waffenstillstand, das Ende der Republik und ihrer demokratischen Werte, die Besetzung des Landes und die Kollaboration mit Deutschland lehnen sie ab. In ganz Frankreich verfassen Frauen und Männer Flugblätter und Untergrundzeitungen, um gegen die deutsche Propaganda und gegen die Propaganda der Vichy-Regierung zu informieren.

Zur gleichen Zeit ruft General de Gaulle von London dazu auf, den Kampf gegen die deutschen Besatzer fortzusetzen. Deshalb gründet er die France libre. Im Herbst 1941 beauftragt er Jean Moulin, die verschiedenen Bewegungen der Résistance innerhalb Frankreichs zu vereinigen: zunächst in der nicht-besetzten Zone, dann im ganzen Land und auch in Verbindung mit der France libre in London. Mit dieser Einigung und der Verbindung nach London bekommt die Résistance Unterstützung von dort ausgebildeten Männern und Frauen. Ebenso wird ihr Material und Geld aus England geschickt. Dieser Einigungsprozess ist sehr mühsam, führt aber zur intensiven Zusammenarbeit der Widerstandsbewegungen.

Der letzte Schritt der Einigung ist die Gründung eines nationalen Widerstandsrates. Die erste Versammlung dieses Conseil national de la Résistance findet am 27. Mai 1943 in Paris statt. Hier treffen sich Widerstandsbewegungen, Gewerkschaften und politische Untergrundparteien unter der Leitung von Jean Moulin. Alle akzeptieren General de Gaulle als Leiter der französischen Résistance. Sie legen damit den Grundstein für ein zukünftiges befreites Frankreich, das von den Alliierten anerkannt wird.

Textauszüge / Dokumente

Als Frankreich im Juni von der deutschen Wehrmacht besetzt wird, ist Jean Moulin Präfekt in Chartres, einer Stadt ca. 100 km südwestlich von Paris. Am 14. Juni hat die französische Regierung den Rückzug angeordnet und immer mehr Zivilisten fliehen panikartig Richtung Süden. Als Präfekt muss er auf die Ankunft der deutschen Soldaten warten.

In dieser Situation schreibt Jean Moulin seiner Mutter und seiner Schwester diesen überstetzten Brief über die aktuelle Lage:

„DER PRÄFEKT VON EURE-ET-LOIR

15. Juni 1940

Liebste Mutter!

Liebste Laure!

Ich habe Euch in den letzten Tagen wenig von mir hören lassen. Schuld daran sind die tragischen Ereignisse, die ich durchlebt habe. Ich habe sehr viel menschliches Elend gesehen. Trost fand ich im Anblick etlicher aufopferungsvoller Taten, die im Verborgenen liegen und von denen niemand, bis auf wenige Zuschauer, je erfahren wird. Mein armes Departement ist verstümmelt und blutet an allen Ecken und Enden. Nichts haben sie der Zivilbevölkerung erspart.

Wenn dieser Brief Euch erreicht, werde ich meine letzte Pflicht wohl bereits erfüllt haben. Auf Befehl der Regierung werde ich die Deutschen in der Hauptstadt meines Departements empfangen haben und ihr Gefangener sein.

Ich bin sicher, dass unser baldiger Sieg – dank eines Aufschreis der Empörung im Rest der Welt und dank des Heldentums unserer Soldaten (die oft besser sind als der Gebrauch, den man von ihnen macht) – kommen wird, um mich zu befreien.

Ich wusste nicht, dass es so einfach ist, seine Pflicht zu tun, wenn man in Gefahr ist.

[...]

Ich bin bei bester Gesundheit, trotz der Strapazen der letzten Tage.

Ich denke von ganzem Herzen an Euch,

Jean

Sollten die Deutschen – sie sind zu allem in der Lage – mich dazu bringen, Dinge zu sagen, die gegen die Ehre verstoßen, so wisst Ihr bereits, dass sie nicht wahr sind.“

Nach seiner Entlassung als Präfekt lebt Jean Moulin in der Südzone Frankreichs. Er legt sich eine falsche Identität als „Joseph Mercier“ zu, um ein doppeltes Leben führen zu können. Von hier aus geht er Ende Oktober 1941 mit einem gefälschten Ausweis als Joseph Mercier nach London. Dort hat General Charles de Gaulle im Juni 1940 die „France libre“ gegründet, die von England aus Widerstand gegen die deutschen Besatzer und die Vichy-Regierung leistet. Jean Moulin versteht sich als Verbindungsmann der „France libre“ mit den verschiedenen Gruppen der Résistance, die im Süden Frankreichs aktiv sind.

Nach diesen ersten Treffen mit de Gaulle im Herbst und Winter 1941 kehrt Jean Moulin nach Frankreich zurück. Er hat die Aufgabe, die paramilitärischen Organisationen der Widerstandsbewegungen im Süden in der „Armée secrète“ zu vereinigen, sowie anschließend alle Gruppen der Résistance zusammenzuführen.



Falscher Ausweis von Jean Moulin auf den Namen Joseph Mercier, Oktober 1941.

Jean Moulin kehrt in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1942 nach Frankreich zurück. Mit einem Fallschirm landet er gemeinsam mit zwei weiteren Widerstandskämpfern über dem Massif der Alpilles in der Provence. Um alle Spuren zu verwischen, versteckt ein lokaler Widerstandskämpfer, der Priester Krebs, unter anderem den Fallschirm von Jean Moulin. Er wird bis zum Ende des Krieges aufbewahrt. Heute ist ein Stück davon im Museum Centre d’Histoire de la Résistance et de la Déportation in Lyon zu sehen.



Foto von einem Stück von Jean Moulins Fallschirm, 1942

Quellen und Literatur

Jean Moulin (1947): Premier Combat, collection Documents, Editions de Minuit, Paris.

Azéma, Jean-Pierre (2006): Jean Moulin, Paris, Perrin.

Moulin, Laure (1999): Jean Moulin, Paris, Les Editions de Paris.

Vergez-Chaignon, Bénédicte (2018): Jean Moulin l'affranchi, Flammarion.

Bildnachweise:

Musée de la Libération de Paris - musée du Général Leclerc - musée Jean Moulin, Bestand Escoffier;
Collection Ville de Lyon / CHRD © Pierre Verrier

Dora Schaul (1913-1999)

Kurzbiografie



Quelle: Privatbesitz

Familie

Dora Schaul wird 1913 in eine jüdische Familie geboren. Sie wächst mit ihrer älteren Schwester Lotte in Essen auf, wo die Eltern ein Geschäft für Radios betreiben. Sie sind nicht religiös und auch nicht politisch engagiert. Schon während der Schulzeit ist Dora Schaul antisemitischen Beleidigungen ausgesetzt.

Bereits als Kind beginnt Dora Schaul zu zeichnen. Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage kann sie Ende der 1920er Jahre keinen künstlerischen Beruf ergreifen. Sie besucht nach dem Schulabschluss die Handelsschule.

Flucht aus Deutschland und Exil

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten flüchtet Dora Schaul 1933 mit 20 Jahren allein aus Deutschland. Sie lebt in Paris als Ausländerin ohne gültige Papiere unter schwierigen Bedingungen. Dora Schaul arbeitet als Putzfrau, Schreibkraft und Kindermädchen. 1937 wird sie als Flüchtling anerkannt. Sie wird zunehmend politisch aktiv und wird Mitglied der illegalen Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD).

Inhaftierung in Frankreich

Dora Schaul wird nach Kriegsbeginn 1939 in mehreren französischen Lagern für „unerwünschte Ausländer“ festgehalten. Sie hält viele Eindrücke aus ihrer Lagerhaft in ihrem Skizzenbuch fest. 1942 werden auch Jüdinnen und Juden aus dem besetzten Frankreich verschleppt. Sie werden in deutsche Vernichtungslager im ebenfalls besetzten Polen deportiert. Dora Schaul kann aus einem Lager nach Lyon flüchten.

Widerstand in der Résistance

Nach der Flucht aus dem Lager taucht Dora Schaul in Lyon unter. Unter falschem Namen hilft sie dem französischen Widerstand, Informationen über die deutsche Wehrmacht zu erhalten.

Sie wird als Serviererin in ein Soldatenheim der Wehrmacht eingeschleust. Dort kann sie in Gesprächen mehr über den Kriegsverlauf erfahren.

Feldpoststelle und Kriegsende

Wegen ihrer Deutschkenntnisse bekommt Dora Schaul 1943 Arbeit in einer Feldpoststelle der Wehrmacht.

Durch das Sortieren der Post entschlüsselt sie deutsche Truppenbewegungen. Auch kann sie Namen von Gestapo-Beamten an die Résistance weitergeben.

Dora Schaul erlebt im August 1944 die Befreiung Frankreichs vom Nationalsozialismus. Sie kehrt 1946 nach Deutschland zurück und lebt in Ost-Berlin. Ihre Familie ist 1942 im Konzentrationslager Majdanek ermordet worden.

Erinnerung

Dora Schaul hat seit den 1970er Jahren Bücher über den Widerstand in der Résistance veröffentlicht und berichtet über ihre Erfahrungen als Zeitzeugin. Dora Schaul stirbt 1999 mit 86 Jahren in Berlin.

Am ehemaligen Internierungslager Brens bei Toulouse wird 2006 eine Straße in Route Dora Schaul umbenannt. So würdigt man in Frankreich ihren Einsatz für den Widerstand

Kampf gegen den Nationalsozialismus von außen – Deutsche in der Résistance

Als Résistance wird die französische Widerstandsbewegung gegen die Nationalsozialisten in Frankreich bezeichnet. Sie entsteht 1940 nach dem Überfall der deutschen Truppen auf Frankreich. Neben dem bewaffneten Kampf und Sabotageakten werden vor allem Informationen über den Kriegsverlauf beschafft und an die Alliierten weitergegeben.

Auch Deutsche im französischen Exil beteiligen sich an der Arbeit der Résistance. Sie sind schon vor dem Krieg aus politischen Gründen oder wegen der rassistischen Verfolgung aus Deutschland nach Frankreich gegangen. Die deutschen Emigranten sind wegen ihrer Sprachkenntnisse besonders gefragt, aber bei Entdeckung auch besonders gefährdet.

Die Résistance-Organisation, der sich Dora Schaul anschließt, heißt Travail Allemand („Deutsche Arbeit“). Dies ist eine Gruppe deutschsprachiger Kommunistinnen und Kommunisten, die versuchen, den Einsatz der Wehrmacht in Frankreich zu stören.

Textauszüge / Dokumente

ÉTAT FRANÇAIS
N° 26.309

CARTE D'IDENTITÉ

Nom : *Fabre née Gilbert*
Prénoms : *Renée Marie Henriette*
Domicile : *25, rue Bernard Mulé*
Profession : *s.p.*
Née le : *15 novembre 1918*
à *Paris* Dépt *Seine*
fille de *Louis Gilbert*
et de *Dénise Auclair*
Nationalité *française*
Signature du titulaire,
Renée Fabre

Empreinte digitale

SIGNALEMENT

Taille *1 m 55*
Visage *ovale*
Teint *clair*
Cheveux *châtains*
Moustache
Front *norm*
Yeux *bleus*
Nez *rectiligne*
Bouche *moyenne*
Menton *norm*
Signes particuliers *néant*

Changements de Domicile

Aktuellement:
Lyon, 63, rue de Gerland
in le *27 mai 1943*
le Commissaire *de Paris*
de *Toulouse*

10 juin 1942
Visa de Qualité
avant établi le 10 juin 1942
COMMISSARIAT du 5^e ARRONDISSEMENT
Toulouse

Gefälschter Ausweis auf den Namen Renée Fabre (produziert 1943). Mit diesem Ausweis bekommt Dora Schaul ihre Stelle im Feldpostamt der Wehrmacht in Lyon.

Übersetzung

Identifikationskarte Nummer 26.309	Personenbeschreibung
Name: Fabre geborene Gilbert	Größe 1m55
Vorname: Renée Marie Henriette	Gesicht oval
Adresse: 25, rue Bernard Mulé	Teint hell
Beruf: ohne Beruf	Haar brünett
Geboren am: 15. November 1918	Bart
in Paris Département Seine	Stirn normal
Tochter von Louis Gilbert	Augen blau
Und von Dénise Auclair	Nase geradlinig
Nationalität französisch	Mund durchschnittlich
Unterschrift	Kinn normal
	Besondere Merkmale keine
	Veränderungen des Wohnorts:
	Derzeit: Lyon, 63, rue de Gerland bestätigt am 27. Mai 1943
	Ausgestellt am 10. Juni 1942

Skizzenbuch

Dora Schaul beginnt im Gefängnis La Petite Roquette mit der Anfertigung eines Skizzenbuches über das Leben im Internierungslager. Drei Jahre lang hält sie ihre Erlebnisse und Erfahrungen der Lagerzeit in Rieucros und Brens fest. Das Buch gibt einen Einblick in den Alltag der Frauen während der Gefangenschaft. Dora Schauls Darstellungen vom eintönigen, von Hunger und Kälte gekennzeichneten Leben in der Lagerhaft, aber auch von großer Solidarität, Kreativität und Widerstandsgeist der internierten Frauen sind ein eindrückliches Zeugnis.



Ausschnitt aus Dora Schauls Skizzenbuch. Das Bild zeigt die Ankunft der Frauen in Rieucros (1939).

Dieser Ausschnitt des Skizzenbuches zeigt den einstündigen Fußweg von der Stadt Mende zum Lager. Die Frauen müssen die Strecke mit ihrem Gepäck in der Dunkelheit zurücklegen. Dora Schaul hält zahlreiche Momente wie diesen in ihrem Skizzenbuch fest:



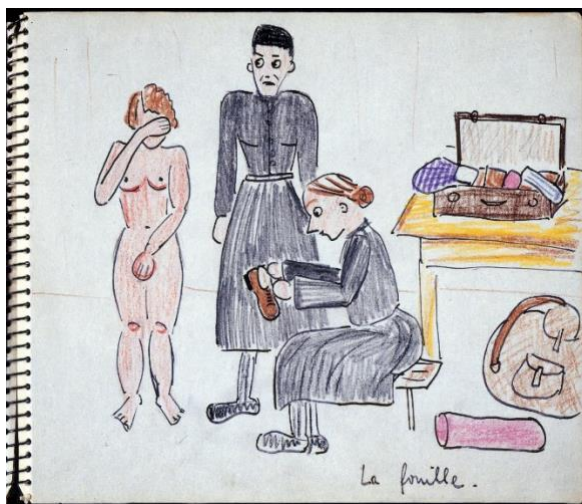
„départ de l'hôtel – Abreise aus dem Hotel“

Das Bild zeigt den schweren Abschied von den Freundinnen und Freunden in Paris. Dora Schaul muss an diesem Tag auf Anweisung der französischen Regierung mit Gepäck auf der Präfektur erscheinen.



„Le rencontre – Die Begegnung“

Dora Schaul wird in das Gefängnis La Petite Roquette gebracht. Dort trifft sie auf viele Frauen, die sie aus Exilkreisen in Paris kennt.



„La fouille - Die Durchsuchung“

Bei Haftbeginn müssen sich die Frauen ausziehen. Sie werden durchsucht und ihr Gepäck kontrolliert.



„Baraque 6 – Baracke 6“

Nach vier Wochen im Gefängnis werden die Frauen in das Internierungslager Rieucros verlegt. Dora Schaul ist in Baracke 6 untergebracht.



„La permission de mariage 22.2.41 - Die Erlaubnis zur Heirat 22.2.41“

Dora Schaul heiratet im Februar 1941 ihren langjährigen Partner Alfred Benjamin. Beide sind zu diesem Zeitpunkt noch in Lagern interniert.



„comission allemande – deutsche Kommission“

Nach der Besetzung Südfrankreichs tauchen deutsche Kontrollkommissionen auf, die Namenslisten der Inhaftierten erstellen. Diese werden später bei den Deportationen der Jüdinnen aus den Lagern verwendet.

Quellen und Literatur

Bildnachweise: Alle Fotos und Dokumente Privatbesitz

Germaine Tillion (1907-2008)

Kurzbiografie



Quelle: ©Association Germaine Tillion

Familie und Kindheit

Germaine Tillion wird 1907 in Allègre in der Auvergne geboren. Ihre Eltern, Lucien und Emilie, interessieren sich sehr für Kunst und verfassen zusammen bekannte Reiseführer.

Germaine Tillion und ihre zwei Jahre jüngere Schwester Françoise genießen eine moderne, weltoffene und liebevolle Erziehung.

1922 zieht die Familie nach Saint-Maur in der Nähe von Paris.

Studium und Auftrag in Algerien

Während ihrer Studienzeit in Paris beschäftigt sich Germaine Tillion mit vielen Fächern. Sie widmet sich dann aber der Ethnologie, der Erforschung verschiedener Kulturen. Sie besucht zahlreiche Ausstellungen und Theateraufführungen, fährt Zelten und betreibt Kanusport.

1934 geht Germaine Tillion nach Algerien, um als Ethnologin die Lebensweise der Bewohnerinnen und Bewohner in den Aurèsgebirgen zu dokumentieren.

Hilfe für Verfolgte

Im Juni 1940 ist Germaine Tillion wieder in Frankreich und erlebt vor Ort die Niederlage Frankreichs und den Schock des Waffenstillstands. Gemeinsam mit ihrer Mutter Emilie will sie verfolgten Menschen helfen. Sie leihen ihre Ausweispapiere einer jüdischen Familie, damit diese sie bei Polizeikontrollen vorzeigen kann.

Im Verein Union nationale des combattants coloniaux organisieren sie Fluchtwege aus der besetzten Zone für französische Soldaten, die aus deutscher Kriegsgefangenschaft geflohen sind. Auch Soldaten aus den französischen Kolonien ermöglichen sie die Flucht in die nicht-besetzte Zone. Diese sind aufgrund der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten einer besonders großen Gefahr ausgesetzt. Germaine Tillion stellt für sie falsche Papiere her und übermittelt Nachrichten. Mutter und Tochter verstecken die geflohenen Soldaten auch bei sich zu Hause.

Die Widerstandsgruppe des Musée de l'Homme

Germaine Tillion steht in Verbindung mit einer Widerstandsgruppe innerhalb des Pariser Musée de l'Homme. Dort schreibt sie ihre Doktorarbeit. Drei der Mitarbeitenden, Yvonne Oddon, Anatole Lewitski und Boris Vildé, vernetzen sich mit kleinen Widerstandsgruppen aus Paris und der besetzten

Zone. Sie sammeln Informationen, organisieren Fluchtwege nach England und drucken die Untergrundzeitung Résistance. Nach dem Krieg wird Germaine Tillion diese Vernetzung von kleinen Gruppen als Réseau du Musée de l'Homme (Netzwerk des Musée de l'Homme) bezeichnen. Nach der Verhaftung der drei Gründungsmitglieder im Frühjahr 1941 übernimmt Germaine Tillion die Leitung der Gruppe. Anatole Lewitski und Boris Vildé werden im Februar 1942 ermordet, Yvonne Oddon kann die Haft im Konzentrationslager Ravensbrück überleben.

Verhaftung und Deportation

Germaine Tillion wird im August 1942 in Paris festgenommen, am gleichen Tag wie ihre Mutter. Nach über einem Jahr Haft in französischen Gefängnissen wird Germaine Tillion im Oktober 1943 in das Konzentrationslager Ravensbrück in der Nähe von Berlin deportiert.

Um zu überleben, versucht Germaine Tillion das Konzentrationslager als Ethnologin zu betrachten und zu analysieren. Im Lager hält sie Vorträge für andere Gefangene, um sie intellektuell zu fordern. So wollen sie ihre Würde bewahren.

Germaine Tillion verfasst eine Operette für die anderen Gefangenen, *Le Verfügar aux Enfers* (Der „Verfügbare“ aus der Unterwelt). Das Manuskript kann sie in einer Kiste verstecken und bis zu ihrer Befreiung aufbewahren.

Germaine Tillions Mutter Emilie überlebt die Haft im Konzentrationslager Ravensbrück nicht. Sie wird am 2. März 1945 ermordet. Am 23. April 1945 wird Germaine Tillion vom schwedischen Roten Kreuz befreit.

Nach 1945

Nach Kriegsende setzt sich Germaine Tillion für die Aufarbeitung der NS-Verbrechen ein. Ihr Leben lang ist sie aktiv gegen Krieg, Ausgrenzung und Armut. In den 1950er Jahren unterstützt sie die Bestrebungen Algeriens, von Frankreich unabhängig zu werden. Sie engagiert sich für die Beendigung des französisch-algerischen Krieges. Germaine Tillion stirbt 2008 in der Nähe von Paris.

An Germaine Tillion wird vielfältig erinnert: Schulen, Bibliotheken und Straßen sind nach ihr benannt, über ihr Leben werden Filme und Bücher veröffentlicht.

2015 wird Erde aus ihrem Grab in den Pariser Panthéon gebracht. Die umgewidmete Kirche ist die nationale.

Die Résistance in der besetzten Zone

Die Résistance in der besetzten Nordzone Frankreichs ist gekennzeichnet durch den frühen Widerstand einer Vielzahl kleiner Gruppen und die Vielfalt von Widerstandsaktionen. Ihre Aktionen richten sich gegen die deutsche Besatzungsmacht.

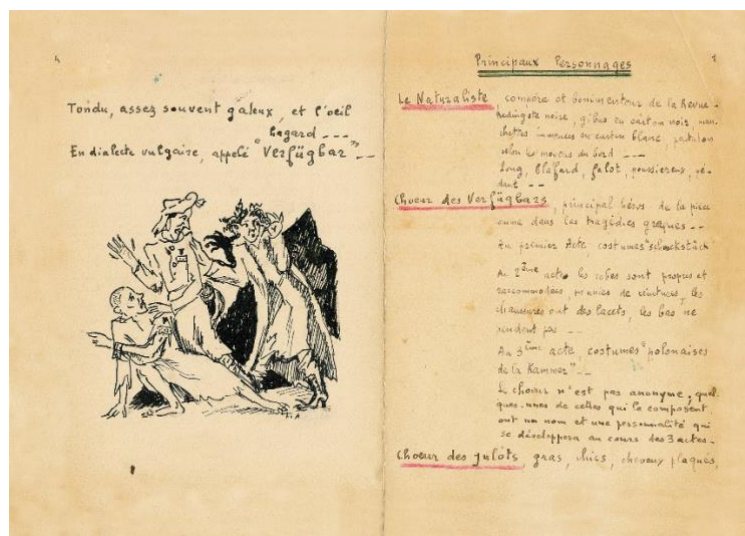
Schon kurz nach der deutschen Besetzung im Sommer 1940 verteilen die Menschen im Widerstand Flugblätter, drucken Zeitungen der Untergrundpresse oder planen Aktionen zur Rettung von Kriegsgefangenen. Im Laufe der Zeit schließen sich diese kleinen Gruppen mit anderen zusammen. Diese Gruppen werden von der deutschen Besatzungsmacht mit aller Härte verfolgt und ihre Mitglieder sind vielen Repressionen ausgesetzt. Nach ein paar Monaten werden fast alle Gruppen zerschlagen. Sie organisieren sich neu und verstärken ihre Widerstandsaktivitäten.

Ende 1942 besetzen deutsche Truppen auch den Süden Frankreichs. Nun versuchen die verschiedenen Gruppen der Résistance sich in ganz Frankreich zusammenzuschließen. Es entsteht eine Widerstandsbewegung mit vielfältigen Formen des Widerstands, dazu gehören auch Anschläge auf Einrichtungen und Vertreter der Besatzungsmacht.

Textauszüge / Dokumente**Widerstand im Konzentrationslager – die Operette „Verfügbar aux Enfers“.**

Im Winter 1944/45 sind die Lebensbedingungen der Inhaftierten in Ravensbrück besonders schlimm. In dieser Zeit versuchen Germaine Tillion und andere Häftlinge sich gegenseitig emotional zu stärken. Sie leisten mit kreativen Mitteln Widerstand.

Germaine Tillion verfasst die kurze Operette „Verfügbar aux Enfers“. In dieser beschreibt sie auf humorvolle Weise die unerträglichen Lebensbedingungen in Ravensbrück. Andere Häftlinge stehen dafür Papier im Lager. Gemeinsam üben sie einen Teil der Operette ein. Sie verstecken die Papiere in einer Kiste. Zu ihrem 100. Geburtstag im Jahr 2007 wird das Stück zum ersten Mal in einem Pariser Theater aufgeführt.



Verfügbar in der Unterwelt. Musée de la Résistance et de la Déportation de Besançon © La Martinière

Als „Verfügbar“ wurden von der SS Häftlinge bezeichnet, die nicht einem speziellen Arbeitskommando zugeteilt waren, sondern für jede Arbeit im Konzentrationslager herangezogen wurden.

Skizze aus dem Manuskript:

Linke Seite : Beschreibung und Abbildung eines „Verfügbaren“

Rechte Seite : Vorstellung der verschiedenen Protagonisten

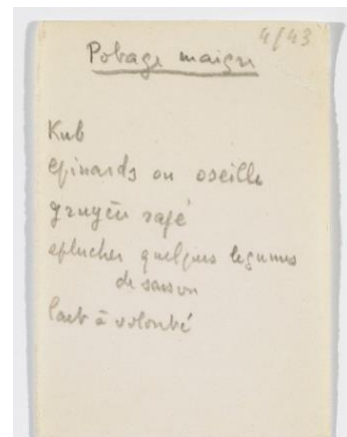
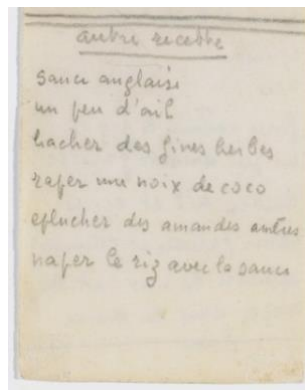
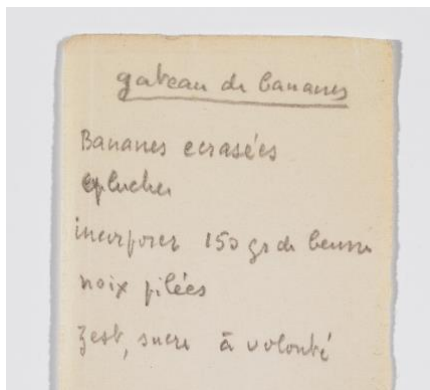
Übertragung:	Übersetzung:
Tondu, assez souvent galeux, et l'œil hagard...	Geschoren, der Blick verstört, meist an Krätze erkrankt...
En dialecte vulgaire appelé Verfügbar.	Und im vulgären Dialekt nur "Verfügbar" genannt...

Dokumentation der Namen von SS-Täterinnen und SS-Tätern des Konzentrationslagers Ravensbrück

Während ihrer Gefangenschaft in Ravensbrück von November 1943 bis April 1945 notiert Germaine Tillion die Namen von SS-Täterinnen und SS-Tätern des Lagers verdeckt in Kochrezepten.

Nimmt man die erste Buchstabe jeder Zeile, und liest sie von oben nach unten, so entstehen verschiedene Namen von Täterinnen und Tätern: zum Beispiel KEGEL (Max Kegel war Lagerkommandant bis 1943, in *Potage maigre*) oder SUHREN (Fritz Suhren war Lagerkommandant von 1943 bis 1945, in *Autre recette*), oder BINZ (befürchtete Oberaufseherin in Ravensbrück).

Mit diesen „Kochrezepten“ will Germaine Tillion die Namen der Täterinnen und Täter dokumentieren und dazu beitragen, dass diese Personen in der Nachkriegszeit zur Rechenschaft gezogen werden.



© Musée de la Résistance et de la Déportation Besançon

Übertragung

Gâteau de bananes

Bananes écrasées
épluchées
Incorporer 150g de beurre
Noix pilées
Zeste, sucre à volonté

Autre recette

Sauce anglaise
Un peu d'ail
Hacher des fines herbes
Raper une noix de coco
Éplucher des amandes
amères
Naper le riz avec la sauce

Potage maigre

Kub
Epinards ou oseille
Gruyère rapé
Éplucher quelques légumes de
saison
Lait à volonté

Übersetzung

Bananenkuchen

Bananen zerdrücken
schälen
in 150g Butter einarbeiten
Nüsse, gemahlen
Zitronenschale, Zucker nach Belieben

weiteres Rezept

Sauce nach englischer Art
und etwas Knoblauch
hacken Sie ein paar Kräuter
raspeln Sie eine Kokosnuss
ein paar bittere Mandeln
schälen
nappieren Sie den Reis mit
der Soße

Magere Suppe

Kub-Brühwürfel
etwas Spinat oder Sauerampfer
geriebener Gruyère
etwas saisonales Gemüse
schälen
letzte Zutat: Milch nach Belieben

Quellen und Literatur

Tillion, Germaine (1973): Ravensbrück, Paris, Seuil.

Tillion, Germaine (2000): La traversée du mal, entretien avec Jean Lacouture, Paris, Arléa.

Tillion, Germaine (2005): Le Verfügbar aux Enfers, une opérette à Ravensbrück, Paris, La Martinière.

Lacouture, Jean (2000): Le témoignage est un combat, Paris, Seuil.

Blanc, Julien (2010): Au commencement de la Résistance, Du côté du Musée de l'Homme, Paris, Seuil.

Bildnachweise:

Musée de la Résistance et de la Déportation de Besançon © La Martinière;

© Musée de la Résistance et de la Déportation Besançon

2.3. Website

Die Website www.resist-1933-1945.eu informiert über Inhalte und Ziele des Projekts, sowie über seinen Entstehungskontext und die beteiligten Projektpartner*innen.

Alle im Rahmen des Projekts entstandenen Materialien werden hier zur Verfügung gestellt. Die vier Videos bieten einen schnellen und einfachen Einstieg in die Themen „Der Nationalsozialismus“, „Frankreich unter deutscher Besatzung und die Vichy-Regierung“, „Widerstand in Deutschland“ sowie „Widerstand in Frankreich“. Ergänzt werden die Videos durch längere Einführungstexte, die begleitend und zur Aktivierung vorhandenen Wissens bei den Teilnehmenden eingesetzt werden können.

Die Biografien der Menschen im Widerstand werden auf einer Übersichtsseite präsentiert, die mit farblich unterlegten Kacheln zwischen Widerstand in Deutschland (beige) und Widerstand in Frankreich (blau) unterscheidet. Zu sehen ist hier neben dem Namen und den Lebensdaten ein Portraitfoto der Person, sowie ein schlagwortartiger Hinweis auf die Widerstandsform. Das Anklicken der Kachel führt zur Biografie der Person aus dem Widerstand. Begleitet von Fotos wird hier in kurzen Texten über das Leben und die Widerstandsaktion(en) berichtet. Jede Biografie wird ergänzt durch Dokumente, die eine vertiefende Beschäftigung mit der Lebensgeschichte der Person ermöglichen. Interviews mit Zeitzeug*innen ergänzen das Informationsangebot zu den Personen.

Zwei Landkarten erleichtern sowohl das Arbeiten mit den Einführungstexten als auch mit den Biografien. Sie ermöglichen die geografische Verortung der Widerstandsaktionen, verdeutlichen aber auch Lebens- und Verfolgungswege der vorgestellten Personen.

Alle Materialien sind auf einer separaten Seite gesammelt als PDF-Datei abrufbar: Biografien der Personen aus dem Widerstand in Deutschland und Frankreich, Einführungstexte sowie die Landkarten.

Die Ergebnisse aus der Arbeit mit den Materialien, die Videos die während eines Seminars von den Teilnehmenden erstellt wurden, werden ebenfalls auf der Website abrufbar sein

3. Arbeit mit den Materialien

3.1. Anregungen zur Arbeit mit den Materialien

3.1.1. Impulse zur Arbeit mit den Einführungstexten

Die vorliegenden Bildungsmaterialien beinhalten einführende Texte zur Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland (1933-1945), zur Geschichte der deutschen Besatzung und der Vichy-Regierung in Frankreich (1940-1944) sowie zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus in beiden Ländern.

Die Einführungstexte bilden die Grundlage für eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Biografien. Sie ermöglichen eine inhaltliche Annäherung an die gesamtgesellschaftlichen Lebens- und Herrschaftsverhältnisse, in denen die Personen in ihrer Zeit standen. So kann in der Arbeit mit den Texten auch deutlich werden, welchen strukturellen Bedingungen das Handeln der einzelnen Personen unterlag und welche Handlungsspielräume sich daraus ergaben.

Die Einführungstexte sind zudem in verkürzter Version als Einführungsfilme (Trailer) auf der Website [www.resist-1933-1945.eu] zu finden. Denkbar wäre, die Trailer als Einstieg zu nutzen und die Texte ergänzend und vertiefend hinzuzuziehen, je nach Wissensstand der Lerngruppe.

3.1.2. Impulse zur Arbeit mit den biografischen Materialien

Biografische Annäherung an die Personen des Widerstands

In der Arbeit mit den biografischen Materialien wird ein Zugang zur Geschichte des Nationalsozialismus und des Widerstands über die Beschäftigung mit den konkreten handelnden Subjekten in ihren jeweiligen Lebenswirklichkeiten möglich. Es wird deutlich, dass die Lebensgeschichte der einzelnen Personen mit der Ereignis-, Sozial- und Strukturgeschichte verknüpft ist. Gleichzeitig kann in der Beschäftigung mit Biografien von Personen aus dem Widerstand gezeigt werden, dass das Handeln von Menschen den Lauf der Geschichte beeinflussen kann. Es wird deutlich, dass es Handlungsalternativen zum Mitmachen oder Wegschauen bei den nationalsozialistischen Verbrechen gab.

Welche Handlungsspielräume Menschen dabei hatten, welche Entscheidungen sie getroffen haben und wie sich ihr Lebensweg entwickelt hat, kann reflektiert werden. Dies geschieht über Einblicke in die persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen, die Wertvorstellungen und Haltungen, die das Handeln der einzelnen Personen beeinflusst haben. Dabei wird aber auch aufgezeigt, dass die Menschen und ihre Lebenswege auch von Widersprüchen und Ambivalenzen geprägt sein können.

Das Ziel von Lernvorhaben kann es daher sein, die konkreten Menschen in ihrer Entwicklung sichtbar zu machen, mit ihren Stärken und Schwächen, Ängsten und Ressourcen. Wie vielfältig und heterogen „der Widerstand“ war, wird mit Blick auf die unterschiedlichen Personen des Samples deutlich.

In der Beschäftigung mit den Personen des Widerstands lässt sich nicht nur die individuelle Lebensgeschichte thematisieren, sondern auch die Rezeptionsgeschichte der Personen und ihrer Handlungen. Es wird deutlich, ob und in welcher Form heute an die Personen erinnert wird und an welche möglichen politischen und/oder gesellschaftlichen Interessen dies gebunden ist.

Die Beschäftigung mit den Biografien kann Lernende auch zu einem Prozess des Fremdverstehens und zur Reflexion eigener Orientierungen anregen. Ein solcher Prozess ist immer auch damit verbunden, sich selbst zu den Handlungen und Orientierungen der recherchierten Person in Beziehung zu setzen.

Jedoch zielt die Beschäftigung mit den Widerstandsbiografien in der historisch-politischen Bildung nicht auf Identifikation ab. Emotionalisierung oder die Förderung einer Identifikation mit den Personen des Widerstands können nicht das Ziel sein, vielmehr soll ein Sich-in-Beziehung-Setzen durch Empathie ermöglicht werden. Die Gegenüberstellung des Entdeckten mit dem Eigenen kann einen Prozess des Nachdenkens über die persönlichen Normen- und Wertvorstellungen anregen. Dies ist eine Voraussetzung für die Förderung eines aktiven Engagements des Einzelnen in der Gegenwart und für die Zukunft.

Von besonderer Bedeutung in der Arbeit mit den biografischen Materialien sind die historischen Quellen. Diese müssen kontextualisiert und interpretiert werden. Das Einüben einer quellenkritischen Herangehensweise sollte durch die Lehrenden begleitet und angeleitet werden.

Biografien eignen sich besonders gut für vielfältige Formen kurzer Präsentationen.⁶ Diese können von der Visualisierung des Lebenslaufs über einen Zeitstrahl, die Gestaltung von Mindmaps bis hin zu Postern oder Ähnlichem reichen. Dazu kann auch das digitale Angebot auf der Website genutzt werden. So können beispielsweise einfach Fotos in eine Power-Point-Präsentation integriert werden.

Binationale Perspektive auf den Widerstand

Die Materialien erlauben eine binational-vergleichende Perspektive auf die Geschichte des Widerstands. Diese Perspektive bietet sich nicht nur im Rahmen von binationalen Jugendbegegnungen an, sondern kann auch im Rahmen weiterer schulischer und außerschulischer Bildungssettings Lernanstöße bieten.

Die vergleichende Perspektive soll jedoch nicht dazu verleiten, die jeweiligen Handlungsbedingungen der Personen im Widerstand in Deutschland und Frankreich gleichzusetzen. Es müssen stattdessen die Unterschiede der jeweiligen historisch-politischen Handlungskontexte der Personen im Widerstand in Deutschland und in Frankreich deutlich werden. Dabei sollte auch die Chronologie der Ereignisse sowie die Verantwortlichkeiten für die nationalsozialistischen Verbrechen nicht aus dem Blick geraten.

Zur Kontextualisierung können die einführenden Texte und die Trailer auf der Website herangezogen werden. Der Blick auf Gemeinsamkeiten soll jedoch möglich bleiben. Diese Gemeinsamkeiten können auch in den Rahmen einer europäischen Geschichte gerückt werden. Zum Vergleichen bietet sich ein Vorgehen an, das sich auf Kategorien stützt, wie beispielsweise:

- Wer waren die Menschen im Widerstand?
- Wie kamen die Menschen zum Widerstand? Was waren ihre Motive?
- Welche Formen des Widerstands gab es?
- Welche Ziele hatten die Menschen im Widerstand?
- Wie wurden die Menschen im Widerstand verfolgt?

Neben der Gegenüberstellung von Widerstand in beiden Ländern lassen sich auch länderübergreifende Ereignisse und die deutsch-französische Zusammenarbeit im Widerstand aufgreifen.

⁶ Gautschi, Peter: Vom Nutzen des Biografischen für das historische Lernen, in: Bernet, Paul / Gautschi, Peter / Mattioli, Aram / Müller, Julia: Menschen mit Zivilcourage: Mut, Widerstand und verantwortliches Handeln in Geschichte und Gegenwart. Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern (BKD), Luzern 2014, S. 171-179, hier: 174.

Eine binationale Perspektive ist auch mit Blick auf die Rezeptionsgeschichte möglich. Es kann nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der nationalen Erinnerungskultur gefragt werden. Dabei können die multiplen Perspektiven der Teilnehmer*innen von Lernveranstaltungen sichtbar gemacht werden. Unterschiede und Gemeinsamkeiten können erkannt und reflektiert werden, was dazu beitragen kann, vorgefasste Meinungen über Menschen und soziale Gruppen abzubauen. Gleichzeitig können länderübergreifende Erinnerungsorte oder -veranstaltungen thematisiert werden und neue Räume für gemeinsam geteilte Erinnerung eröffnet werden.

Gegenwarts- und Menschenrechtsbezüge in der Bildungsarbeit zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Die Auseinandersetzung mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus sollte immer auch mit Fragen an die Gegenwart verknüpft werden. Eine Möglichkeit ist die Herstellung von Bezügen zum Themenbereich Menschenrechte.

Bei der Arbeit mit Biografien kann nach der Werteorientierung der Menschen aus dem Widerstand gefragt werden. In welchem Maße hat das Bewusstsein für die Rechte eines Menschen das Handeln der Personen beeinflusst? Für ein besseres Verständnis ist die Beschäftigung mit der historischen Entwicklung von Menschenrechten sowie mit gegenwärtigen Menschenrechtsinstitutionen sinnvoll. Hier kann die Entstehung und Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) 1948 im Kontext der Erfahrung der Weltgemeinschaft mit dem Nationalsozialismus und den massiven Menschenrechtsverletzungen der NS-Verbrechen sichtbar gemacht werden. Daran anschließend können auch die Europäische Menschenrechtskonvention (1950) und weitere Vereinbarungen und Institutionen zum Schutz der Menschenrechte auf europäischer Ebene thematisiert werden, wodurch eine gemeinsame europäische Perspektive auf Menschenrechte deutlich wird.

An eine Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen als massive Menschenrechtsverletzungen kann sich eine Sensibilisierung der Lernenden für aktuelle Menschenfeindlichkeit, Menschenrechtsverletzungen und Gefährdungen von Menschenrechten anschließen. Dies bietet einen Anlass, ein aktives Entgegenreten gegen menschen- und demokratiefeindliche Bestrebungen und ein Engagement für eine friedliche und menschenrechtsorientierte Zukunft zu stärken.

Allerdings birgt eine vergleichende Perspektive von historischen und gegenwärtigen Menschenrechtsverletzungen immer die Gefahr einer Verkennung der historischen Besonderheiten und der Entkontextualisierung des historischen Geschehens.⁷ Um dies zu vermeiden, muss die Differenz in den jeweiligen Handlungskontexten und -spielräumen in Demokratien und Diktaturen stets thematisiert und reflektiert werden.

3.2. Vorschläge zur Arbeit mit der Website

Die Website www.resist-1933-1945.eu hält ein digitales Angebot bereit, das neben den hier integrierten biografischen Materialien (Kapitel 2) noch weitere Medien umfasst. Dazu zählen kurze Einführungsfilme (Video), Karten sowie kurze Auszüge aus Interviews mit Zeitzeug*innen. Das digitale Angebot steht frei zur Verfügung und kann abgestimmt auf das jeweilige Lernvorhaben flexibel genutzt werden.

⁷ Scherr, Albert: The role of historical and political education in contemporary human rights education, in: Rainer Huhle (Hrsg.): Human Rights and History. A Challenge for Education, Berlin 2010, S. 175-179, hier S. 176.

Das digitale Angebot ließe sich etwa wie folgt nutzen:

- Die Videos, die eine verkürzte und audio-visuelle Aufbereitung der Einführungstexte darstellen, bieten sich als Einstiege in die Lernvorhaben an.
- Die Karten können beispielsweise eingesetzt werden, um die europäische Dimension von Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufzuzeigen.
- Zur vertiefenden Beschäftigung mit den Biografien der Menschen im Widerstand dienen die Interviews mit Zeitzeug*innen. Es bietet sich an, in diesem Zusammenhang die besondere Quellengattung „Oral History“ zu thematisieren und auf ihre Vorzüge und Grenzen hinzuweisen.
- Insgesamt lassen sich die Materialien in ihrer digitalen Form, wie sie auf der Website zu finden sind, für kreative Methoden nutzen. So können etwa Präsentationen, Collagen o.ä. unkompliziert erstellt werden.

Zur Verknüpfung von digitalem Angebot und den hier vorliegenden Materialien werden QR-Codes eingesetzt.

3.3. Didaktische Bausteine und exemplarische Verlaufspläne

Die folgenden Bausteine sind nach einem Baukastenprinzip angelegt und bieten verschiedene Möglichkeiten, wie mit den Materialien gemäß der skizzierten Schwerpunktsetzungen gearbeitet werden kann. Sie sind für den Einsatz in deutsch-französischen Jugendbegegnungen im schulischen Kontext konzipiert, lassen sich jedoch auch flexibel an andere Lehr-/Lernkontexte anpassen.

Im Folgenden werden Abkürzungen verwendet: Arbeitsgruppen (AGs), Einzelarbeit (EZ), Gruppenarbeit (GP), Plenum (PL), Seminarleitung (SL), Teilnehmer*innen (TN).

<p>Baustein #1</p> <p>Einstieg über Fotos (Ereignisgeschichte oder Erinnerung)</p>	<p>Der Baustein dient der Aktivierung von Vorwissen der Teilnehmer*innen (TN), die vielfach Vorstellungen zum Thema Widerstand gegen den Nationalsozialismus mitbringen. Als Einstieg eignen sich Fotos, die die Ereignisgeschichte oder die Erinnerung an den Widerstand aufgreifen. Im binationalen Kontext mit wenig Vorwissen bietet es sich an, sowohl ein Foto aus dem französischen als auch aus dem deutschen Bereich zu wählen. Eine Bildbeschreibung stellt den Ausgangspunkt dar. Ausgehend davon können erste Fragen aufgeworfen werden, die den weiteren Verlauf leiten.</p> <p>Arbeitsform: Die Arbeit mit den Fotos kann im Plenum (PL) erfolgen. Denkbar wäre auch die Arbeit in Kleingruppen (AGs), deren Ergebnisse dann im PL zusammengeführt werden. Die Seminarleitung (SL) moderiert den Austausch.</p> <p>Zeitaufwand: 15-30 Minuten (je nach Methode und Umfang der Fotoauswahl), vorab Fotorecherche durch SL</p>
<p>Baustein #2</p> <p>Inhaltliche Einführung: Der Nationalsozialismus /</p>	<p>Der Baustein dient zur Einführung in die Ereignisgeschichte und greift das Vorwissen der TN auf.</p>

<p>Die deutsche Besatzung in Frankreich und die Vichy-Regierung</p>	<p>Zu Beginn sammeln die TN, basierend auf ihrem Vorwissen, sowohl zentrale Merkmale des Nationalsozialismus in Deutschland als auch der deutschen Besatzung in Frankreich und der Vichy-Regierung. Die Merkmale werden durch die SL in Form von Schlagworten auf Moderationskarten/Flipchartpapier festgehalten. Anschließend werden die Trailer auf der Website angesehen (-> Video) und weitere Begriffe gesammelt und auf den Moderationskarten/dem Flipchartpapier ergänzend gesichert.</p> <p>Arbeitsform: PL, bei großen Gruppen eignet sich auch die Bildung von zwei Gruppen, die jeweils einen nationalen Kontext bearbeiten.</p> <p>Zeitaufwand: 45-60 Minuten</p> <p>Material: Trailer (Website), Moderationskarten/Flipchartpapier</p> <p>Hinweis: Dieser Baustein lässt sich gut mit Baustein #3 kombinieren.</p>
<p>Baustein #3</p> <p>Inhaltliche Einführung: Widerstand gegen den Nationalsozialismus</p>	<p>Ziel dieses Bausteins ist das Vertiefen des Wissens über den Widerstand im jeweiligen historischen Kontext in Deutschland und Frankreich.</p> <p>Zu Beginn werden die TN in zwei Arbeitsgruppen eingeteilt. Jede Arbeitsgruppe arbeitet zu je einem Überblickstext (-> 2.1.2.) und dem entsprechenden Trailer (-> Video). Jede AG hält die zentralen Begriffe auf Moderationskarten/Flipchartpapier fest. Diese werden anschließend unter Moderation durch die SL im PL präsentiert.</p> <p>Die Bearbeitung erfolgt unter folgenden Aufgabenstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welchen Text habt Ihr bekommen? • Bitte lest den Einführungstext und schaut das Video dazu an. Schreibt 6-8 zentrale Begriffe zum Thema auf Moderationskarten/Flipchartpapier. • Stellt kurz vor, welche Begriffe Ihr ausgewählt habt. • Welche offenen Fragen haben sich beim Lesen des Textes und Anschauen des Videos ergeben? <p>Arbeitsform: GP, PL</p> <p>Zeitaufwand: 45-60 Minuten</p> <p>Material: Einführungstexte, Videos (Website), Moderationskarten, Flipchartpapier</p> <p>Hinweis: Dieser Baustein lässt sich gut mit Baustein #2, Baustein #4 und Baustein #5 kombinieren.</p>
<p>Baustein #4</p> <p>Grundlegende Arbeit mit den Biografien aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in</p>	<p>In Rahmen dieses Bausteins kann eine Annäherung an die Personen aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich ermöglicht werden.</p> <p>Die TN werden in AGs eingeteilt. Je eine AG arbeitet zu einer Person des Widerstands und erstellt eine Wandzeitung mit zentralen Begriffen zur</p>

<p>Deutschland und Frankreich</p>	<p>Biografie und ggf. mit Fotos aus dem Material/von der Website. Die SL kann im Voraus ein Sample auswählen und bereitstellen (z.B. anhand folgender Kriterien):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fälle aus Frankreich und Deutschland - verschiedene Formen des Widerstands - bekannte und wenig bekannte Widerstandskämpfer*innen - Männer, Frauen, Jugendliche; - Menschen, die nicht überlebt haben und Menschen, die überlebt haben). <p>Die Wandzeitungen werden im Anschluss durch die AGs im PL präsentiert.</p> <p><u>Alternativ:</u> Statt einer Wandzeitung kann eine digitale Präsentation erstellt werden.</p> <p>Die Bearbeitung der Biografien erfolgt unter folgenden Aufgabenstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Materialien habt Ihr bekommen? (Faltblatt mit biografischen Texten, Fotos, Briefen...) • Fasst die Lebensgeschichte der Person zusammen. Wählt dafür vier Ereignisse aus, die Ihr besonders wichtig findet. • Beschreibt den Weg der Person in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus / gegen die nationalsozialistische Besatzung. • Auf welche Art und Weise hat die Person Widerstand geleistet? • Wie wird heute an die Person erinnert? • Was könnt ihr mithilfe der Fotos und Quellen über die Lebensgeschichte der Person herausfinden? • Was an der Geschichte dieser Person berührt Euch oder überrascht Euch? <p>Arbeitsform: GP, PL</p> <p>Zeitaufwand: min. 90 Minuten, je nach Anzahl der Gruppen</p> <p>Material: Biografische Materialien ((-> 2.2) oder (-> Website)), ggf. Bastelmaterial für Wandzeitung (Zeichenkarton, Stifte, Schere, Klebestifte etc.)</p> <p>Hinweis: Dieser Baustein ist die Grundlage für die Weiterarbeit mit den Bausteinen #5, #7, #8.</p>
<p>Baustein #5</p> <p>Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich in</p>	<p>Ziel dieses Bausteins ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Widerstand in Deutschland und dem Widerstand in Frankreich herauszuarbeiten. Dabei kann es sich jedoch lediglich um eine erste Annäherung handeln, die nicht mit einem komplexen historischen Vergleich gleichzusetzen ist.</p>

<p>vergleichender Perspektive</p>	<p>Als Grundlage für die Beantwortung der Aufgabenstellung dient das bereits erarbeitete Wissen über den Widerstand in Deutschland und Frankreich (Baustein #3, sichtbar z.B. in Form der Notizen der TN oder durch die im Raum hängenden Materialien/Begriffssammlungen). Die TN versuchen jeder für sich die Aufgaben zu beantworten und ihre Ergebnisse stichpunktartig (z.B. auf Moderationskarten) festzuhalten. Die Ergebnisse werden anschließend von den TN kurz im Plenum präsentiert. Die SL moderiert die Kurzpräsentationen und trägt die Ergebnisse, mit Fokus auf eine vergleichende Perspektive, zusammen (z.B. indem die Karten an einer Tafel gruppiert werden oder mündlich präsentierte Ergebnisse auf einem Flipchartpapier festgehalten werden).</p> <p><u>Alternativ:</u> Sammlung der Gemeinsamkeiten/Unterschiede im Plenum und Festhalten auf Flipchartpapier.</p> <p>Die Bearbeitung erfolgt unter folgender Aufgabenstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer waren die Menschen im Widerstand? • Sammelt drei Gemeinsamkeiten und drei Unterschiede zum Widerstand in Deutschland und Frankreich. <p>Arbeitsform: EZ, PL</p> <p>Zeitaufwand: min. 30 Minuten</p> <p>Material: Moderationskarten/Flipchartpapier</p> <p>Hinweis: Dieser Baustein lässt sich gut mit Baustein #6 kombinieren. Die Bausteine #3 und #4 können als Vorarbeit dienen.</p>
<p>Baustein #6</p> <p>Gemeinsame Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus</p>	<p>Dieser Baustein zielt darauf ab, Räume für gemeinsam geteilte Erinnerung zu öffnen.</p> <p>Die TN werden in zwei Gruppen geteilt (oder bleiben in den AGs aus Baustein #4). Jede Gruppe recherchiert eigenständig im Internet, macht sich Notizen und präsentiert die wichtigsten Ergebnisse der Recherche anschließend im Plenum.</p> <p>Die Bearbeitung erfolgt unter folgender Aufgabenstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Recherchiert im Internet, wie in Frankreich und Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkrieges an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus erinnert wird. Gibt es gemeinsame Erinnerungsorte? Was steht bei der Erinnerung im Mittelpunkt? Welche Unterschiede in den Erinnerungskulturen könnt Ihr feststellen? Nutzt dazu gerne die in diesem Material aufgeführten Recherchemöglichkeiten. Notiert auch, auf welchen Internetseiten Ihr die jeweiligen Informationen gefunden habt. <p><u>Zur Vertiefung:</u> Im Plenum können anschließend weitere Fragen diskutiert werden:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Wie begründet sich Eurer Meinung nach die unterschiedliche Betrachtungsweise des Widerstands/der unterschiedliche Blick auf den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich? • Gemeinsames, transnationales Erinnern an Widerstand und Verfolgung fand viele Jahre nur wenig statt. Was meint Ihr, sind Gründe dafür? • Auf welche Art und Weise und an welchen Orten kann heute gemeinsames Erinnern stattfinden? Was findet Ihr wichtig, dabei zu beachten? <p>Arbeitsform: GP, PL</p> <p>Zeitaufwand: min. 45 Minuten</p> <p>Material: Laptops/Tablets/Smartphones und WLAN</p> <p>Hinweis: Dieser Baustein lässt sich gut mit den Bausteinen #4 und #5 kombinieren.</p>
<p>Baustein #7</p> <p>Welche Bedeutung kann die Beschäftigung mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus für uns heute haben?</p>	<p>Ziel des Bausteins ist die Förderung eines Perspektivwechsels. Ausgehend von der Beschäftigung mit den Personen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus kann ein Prozess des Perspektivwechsels angestoßen werden.</p> <p>Die SL bereitet eine Auswahl an Moderationskarten mit Begriffen vor (z.B. mutig sein, Menschenwürde achten, Zivilcourage zeigen, Verantwortung übernehmen, Freund*innen haben, Kritik üben, Ideen entwickeln, Unrecht erkennen, Forderungen aufstellen, Wünsche äußern, Freiheit wollen, sich treu bleiben, Leben wollen, Zukunft gestalten, Wut haben, Angst überwinden, aktiv sein, wachsam sein, gegen Unrecht vorgehen, aufrütteln, sich informieren, sich austauschen, sich für andere einsetzen). Jede Person nimmt sich eine Karte und/oder füllt eine leere Karte für sich selbst aus. Anschließend gibt jede Person dazu im PL ein kurzes Statement ab.</p> <p>Die Bearbeitung erfolgt unter folgender Aufgabenstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Bedeutung kann die Beschäftigung mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus für uns heute haben? <p>Arbeitsform: EZ, PL</p> <p>Zeitaufwand: min. 30 Minuten</p> <p>Hinweis: Dieser Baustein lässt sich gut mit Baustein #8 kombinieren. Baustein #4 sollte bereits bearbeitet worden sein.</p>
<p>Baustein #8</p>	<p>Ziel des Bausteins ist die Vermittlung von Kenntnissen über Menschenrechte (und demokratische Werte) in Bezug auf Widerstand gegen den Nationalsozialismus.</p>

<p>Bezüge zum Thema Menschenrechte herstellen</p>	<p>Die TN werden in AGs eingeteilt (Alternativ: AGs aus #7 bestehen fort). Als Vorarbeit wählt die SL einige Auszüge aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AERM), der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) und ggf. weiteren Rechtstexten aus und verteilt diese jeweils an eine AG. Als Grundlage dienen die in Baustein #7 erarbeiteten Werte und Orientierungen der TN, die im Raum ausgelegt wurden. Im Anschluss an die GP erfolgt ein Zusammentragen der Ergebnisse im PL durch die SL.</p> <p>Die Bearbeitung erfolgt unter folgender Aufgabenstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was habt ihr für einen Text bekommen? • Lest Euch den Text durch. Erkennt Ihr darin bestimmte Werte/Orientierungen wieder, über die wir bereits gesprochen haben? <p><u>Vertiefend</u> kann der Blick auf die Personen aus dem Widerstand gerichtet werden und im PL mit diesen Fragen diskutiert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was war den Menschen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus wichtig? Welche Werte und Orientierungen leiteten ihr Handeln? Wo seht Ihr Anknüpfungspunkte zu den Menschenrechten (und demokratischen Werten)? • Was ist uns heute möglicherweise darüber hinaus (auch) wichtig? Wo gibt es Unterschiede zwischen der Zeit des Nationalsozialismus und heute? <p>Arbeitsform: GP, PL</p> <p>Zeitaufwand: min. 30 Minuten</p> <p>Material: Moderationskarten/Flipchartpapier</p> <p>Hinweis: Die Bausteine #7 und #4 dienen als Vorarbeit.</p>
<p>Baustein #9 Erstellung eines Lernproduktes (Kurzvideos)</p>	<p>Ziel dieses Bausteins ist die Erstellung eines Kurzvideos, um die Lernprozesse zu bündeln und kreativ umzusetzen.</p> <p>Die TN arbeiten in AGs zusammen, planen und erstellen gemeinsam ein Kurzvideo. Dazu kann auch das Material in seiner digitalen Version genutzt werden (-> Website). Das Kurzvideo wird nach Abschluss der Produktion im PL präsentiert. Beispiele für ähnliche Videos befinden sich auf der Website (-> Website).</p> <p>Die Bearbeitung erfolgt unter folgender Aufgabenstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellt ein kurzes Video mit Eurem Smartphone (in der Länge von 2-3 Minuten), in dem Ihr eine Person aus dem Widerstand kurz vorstellt und anschließend diese Fragen für Euch persönlich beantwortet: Welche Werte/Orientierungen sind uns heute wichtig? Wofür wollen wir uns engagieren? • Geht dabei in mehreren Schritten vor:

	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sammelt Ideen, was und wen Ihr in dem Video thematisieren wollt. 2. Erstellt ein Drehbuch nach zwei Kategorien: Was zeigt das Szenenbild (z.B. wer ist zu sehen, welchen Ausschnitt zeigt Ihr, allgemeine Stimmung der Szene etc.) und was wird jeweils im Szenenbild gesprochen. 3. Dreht das Video. 4. Schneidet das Video ggf. 5. Präsentiert Euer Video. <p>Wichtig: Es sollte darauf geachtet werden, dass sich die Videos an den historischen Ereignissen und Quellen orientieren. Eine Fiktionalisierung, beispielsweise durch Erfindung von Quellen wie Ego-Dokumenten, sollte vermieden werden. Auch Schauspielszenen, die die historischen Ereignisse verfälschen oder zu frei interpretieren, sind in diesem Kontext nicht wünschenswert.</p> <p>Arbeitsform: GP, PL</p> <p>Zeitaufwand: min. 120 Minuten</p> <p>Material: Smartphones, Website (-> Website)</p> <p>Hinweis: Insbesondere die Bausteine #4 und #7 sollte bereits bearbeitet worden sein.</p>
--	---

Seminartag

Thema:

In dem eintägigen Seminar setzen sich die Teilnehmer*innen mit Menschen aus dem Widerstand in Deutschland und in Frankreich in ihren jeweiligen historischen Kontexten auseinander und erstellen Wandzeitungen. Sie nehmen eine vergleichende Perspektive ein, die die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des deutschen und französischen Widerstands ebenso sichtbar machen kann wie transnationale Formen der Zusammenarbeit im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Neben der Ereignisgeschichte wird auch die Rezeptionsgeschichte thematisiert. Den Seminarabschluss bildet eine Auseinandersetzung mit möglichen Gegenwartsbezügen in der Beschäftigung mit dem Widerstand.

Zielgruppe: Schüler*innen ab 14 Jahre, Jugendliche im Jugendaustausch oder in der Vorbereitung dazu, binationale oder zweisprachige Gruppen

Zeitbedarf:

Inkl. Pausen etwa 320 Minuten, bzw. ca. 6 Zeitstunden

Zeit	Baustein / Phase	Bemerkungen
15 Min.	Begrüßung Baustein #1: Einstieg über Fotos (Ereignisgeschichte oder Erinnerung)	

45 Min.	Baustein #2: Inhaltliche Einführung: Der Nationalsozialismus / Die deutsche Besatzung in Frankreich und die Vichy-Regierung	
10 Min.	Pause	
90 Min.	Baustein #3: Inhaltliche Einführung: Widerstand gegen den Nationalsozialismus Kombiniert mit Baustein #4: Grundlegende Arbeit mit den Biografien aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich	Eine Kombination der Bausteine ist z.B. möglich, indem AGs gebildet werden und sich zwei AGs mit den Überblickstexten und dem Trailer zum Widerstand in Deutschland bzw. Frankreich beschäftigen (siehe Baustein #3), während die anderen AGs sich bereits Personen des Widerstands widmen (siehe Baustein #4).
20 Min.	Pause	
60 Min.	Baustein #3: Inhaltliche Einführung: Widerstand gegen den Nationalsozialismus Kombiniert mit Baustein #4: Grundlegende Arbeit mit den Biografien aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich	Im Anschluss an die Arbeit in den AGs werden die Ergebnisse kurz präsentiert (circa 5 min.), wobei die AGs mit den Überblickstexten (Baustein #3) beginnen. Die Moderationskarten und Wandzeitungen können im Raum aufgehängt werden. In Vorbereitung auf Baustein #5: Alle TN werden aufgefordert, sich jeweils 3 Stichwörter zu den Kurzvorträgen zu machen.
40 Min.	Baustein #5: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich in vergleichender Perspektive	Die AGs versuchen anhand ihrer Notizen und der im Raum hängenden Materialien, drei Gemeinsamkeiten und drei Unterschiede zwischen dem Widerstand in Deutschland und Frankreich zu entdecken. Sie halten diese auf Moderationskarten fest (10-15 Min.) Die SL trägt die Ergebnisse zusammen und fasst sie im PL zusammen. Offene Fragen werden geklärt.
10 Min.	Pause	
15 Min.	Baustein #7: Welche Bedeutung kann die Beschäftigung mit dem Widerstand für uns heute haben?	

10 Min.	Feedback & Abschluss	Hier könnte z.B. die NÜM-Methode eingesetzt werden. Die SL bereitet ein Flipchartpapier mit drei Bereichen vor: N (Was war neu?), M (Das möchte ich mir merken!), Ü (Was war überraschend?). <u>Ergänzend</u> kann auch gefragt werden: Was sollte nächstes Mal anders gemacht werden? Die TN werden aufgefordert, ihre Antworten auf Klebezetteln zu notieren und diese in den jeweiligen Bereichen zu platzieren.
---------	---------------------------------	---

Mehrtägiges Projekt

Thema:

Dieser exemplarische Verlaufsplan ist als mehrtägiges Projekt konzipiert. Ziel ist es einerseits, dass sich die Teilnehmer*innen mit Menschen aus dem Widerstand in Deutschland und in Frankreich in ihren jeweiligen historischen Kontexten im Allgemeinen auseinandersetzen. Andererseits sollen sie insbesondere der Frage nachgehen, welche Werte und Orientierungen den Widerstand dieser Menschen getragen haben. Die Beschäftigung mit dieser Frage kann auch mit der Reflexion eigener Wertmaßstäbe und Haltungen verknüpft werden. Im Anschluss an eine Beschäftigung mit den Menschenrechten, insbesondere mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) und der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK), und ihrem Entstehungskontext denken die Teilnehmer*innen darüber nach, was Engagement für eine gemeinsame, friedliche Zukunft heute bedeutet. Sie überlegen, wofür sie sich engagieren wollen, und lassen ihre Lernergebnisse in ein selbstproduziertes Video einfließen.

Zielgruppe:

Jugendliche ab 14 Jahren und junge Erwachsene, binationale oder zweisprachige Gruppen, im Jugendaustausch oder in der Vorbereitung dazu

Zeitbedarf:

Das Projekt ist auf insgesamt vier aufeinander folgende Arbeitstage angelegt, kann aber je nach Zielgruppe und Lehr-/Lernsetting angepasst werden.

Tag 1

Zeit	Baustein / Phase	Bemerkung
30 Min.	Begrüßung Baustein #1: Einstieg über Fotos (Ereignisgeschichte oder Erinnerung)	

60 Min.	Baustein #2: Inhaltliche Einführung: Der Nationalsozialismus / Die deutsche Besatzung in Frankreich und die Vichy-Regierung	Je nach Anzahl der TN können Gruppen gebildet werden, die jeweils einen Text und den dazugehörigen Trailer bearbeiten.
10 Min.	Pause	
60 Min.	Baustein #3: Inhaltliche Einführung: Widerstand gegen den Nationalsozialismus	Je nach Gruppengröße können auch mehr als zwei Gruppen gebildet werden. Es können mehrere Gruppen zu denselben Texten arbeiten.
30 Min.	Baustein #4: Grundlegende Arbeit mit den Biografien aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich	Vor der GP kann eine Anmoderation (1-2 Sätze) der jeweiligen Biografien durch die SL erfolgen. Die TN wählen sich die Biografie aus, die sie am meisten anspricht.
20 Min.	Pause	
60 Min.	Baustein #4: Grundlegende Arbeit mit den Biografien aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich	Fortsetzung der Arbeit mit den Biografien und anschließende Präsentation der Ergebnisse (mind. 30 min.)
10 Min.	Abschluss	

Tag 2

Zeit	Baustein / Phase	Bemerkung
30 Min.	Begrüßung (Rückblick) Baustein #5: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich in vergleichender Perspektive	Zusammenfassung des ersten Tages und ggf. Klärung von offenen Fragen durch die SL, PL Basis bildet die Vorarbeit aus Baustein #3 und #4 vom ersten Tag. Diese Vorarbeit sollte für die TN weiterhin sichtbar im Raum sein.
60 Min.	Baustein #6: Gemeinsame Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus	Die TN können erneut in den AGs aus dem ersten Tag zusammenkommen. Im Anschluss an die Aufgabenstellung können <u>vertiefende Fragen</u> diskutiert werden: Welche Gründe kann es für die unterschiedlichen Betrachtungsweisen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und Frankreich geben? Gemeinsames, transnationales Erinnern an Widerstand und Verfolgung fand viele Jahre nur wenig statt. Was meint Ihr, sind Gründe dafür?

		<p>Auf welche Art und Weise und an welchen Orten kann heute gemeinsames Erinnern stattfinden? Was findet Ihr wichtig, dabei zu beachten?</p> <p>Diese Fragen können auch bereits weiter im Hinblick auf die Gedenkstätte konkretisiert werden, die im weiteren Tagesverlauf besucht werden soll.</p>
10 Min.	Pause	
Mind. 120 Min.	Besuch einer Gedenkstätte	Je nach Auswahl der Gedenkstätte kann der Besuch einer Gedenkstätte mit den vertiefenden Fragen aus Baustein #6 verknüpft werden.

Tag 3

Zeit	Baustein / Phase	Bemerkung
30 Min.	Feedback Gedenkstättenbesuch	Feedback zum Besuch der Gedenkstätte, ggf. Ergebnissicherung und Klärung von offenen Fragen durch die SL, PL
60 Min.	Baustein #7: Welche Bedeutung kann die Beschäftigung mit dem Widerstand für uns heute haben?	<p>Die TN werden in AGs aufgeteilt. Anknüpfend an die Bearbeitung der Aufgabenstellung in den AGs können die <u>vertiefenden Fragen</u> bearbeitet werden: Inwiefern kann die Beschäftigung mit dem Widerstand Dir/uns einen Impuls geben für Dein/unser heutiges Handeln in der Gestaltung des eigenen Lebens und der gesellschaftlichen Wirklichkeit? Wofür wollen wir uns engagieren?</p> <p>Diese Frage können als Teil der GP bearbeitet werden oder im PL unter Moderation durch die SL diskutiert werden.</p>
10 Min.	Pause	
90 Min.	Baustein #8: Bezüge zum Thema Menschenrechte herstellen	Die AGs aus der Bearbeitung von Baustein #7 bestehen fort. Die Ergebnisse der AGs aus der vorangegangenen Arbeitsphase sind weiterhin für alle sichtbar. <u>Vertiefend</u> können diese Fragen gestellt werden: Was war den Menschen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus wichtig? Welche Werte und Orientierungen leiteten ihr Handeln? Wo seht Ihr Anknüpfungspunkte zu den Menschenrechten (und

		demokratischen Werten)? Was ist uns heute möglicherweise darüber hinaus (auch) wichtig? Wo gibt es Unterschiede zu den Menschen im Widerstand? Diese Fragen können in GP bearbeiten und anschließend präsentiert werden oder im PL unter Moderation durch die SL diskutiert werden.
20 Min.	Pause	
60 Min.	Baustein #9: Erstellung eines Lernproduktes (Kurzvideos)	In dieser Phase sollte die Erstellung eines Drehbuchs erfolgen. Die Umsetzung findet am nächsten Tag statt.
10 Min.	Ausblick	Hier kann der Arbeitsfortschritt der Lernenden bei Baustein #9 überprüft werden. Nach Bedarf kann am nächsten Tag mehr Zeit für die Fertigstellung eingeplant werden.

Tag 4:

Zeit	Baustein / Phase	Bemerkung
90 Min.	Rückblick & Ausblick Baustein #9: Erstellung eines Lernproduktes (Kurzvideos)	In dieser Phase sollte die Produktion der Kurzvideos stattfinden.
10 Min.	Pause	
60 Min.	Fortsetzung von Baustein #9: Erstellung eines Lernproduktes (Kurzvideos)	In dieser Phase sollen die Ergebnisse dem PL präsentiert werden.
10 Min.	Pause	
45 Min.	Abschluss & Feedback	Hier könnte z.B. die NÜM-Methode eingesetzt werden. Die SL bereitet ein Flipchartpapier mit drei Bereichen vor: N (Was war neu?), M (Das möchte ich mir merken!), Ü (Was war überraschend?). <u>Ergänzend</u> kann auch gefragt werden: Was sollte nächstes Mal anders gemacht werden? Die TN werden aufgefordert, ihre Antworten auf Klebezetteln zu notieren und

		diese in den jeweiligen Bereichen zu platzieren.
--	--	--

Mögliche Fragen und Arbeitsaufträge

In der Arbeit mit dem Material können je nach Kontext unterschiedliche Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden. Diese sollte sich auch in den Fragen und Arbeitsaufträgen widerspiegeln. Als Anregungen sind hier weitere Fragen und Arbeitsaufträge zu finden, die auch eine Differenzierung in den Lernniveaus ermöglichen.

Fragen mit Bezug zu den Personen des Widerstands

Ereignisgeschichtlich:

- Fasst die Lebensgeschichte der Person zusammen. Wählt dafür vier Erlebnisse aus, die Ihr besonders wichtig findet.
- Beschreibt den Weg der Person in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus / gegen die nationalsozialistische Besatzung. Auf welche Art und Weise hat sie Widerstand geleistet?
- Wie erlebte die Person die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und die nationalsozialistische Verfolgung?
- Was waren die Ziele ihres/seines Widerstands?
- Gegen was hat sie gekämpft, wofür hat sie sich eingesetzt? Für welche Menschenrechte hat sie sich damit engagiert?
- Was war den Menschen im Widerstand damals wichtig? Welche Werte und Orientierungen leiteten ihr Handeln?
- Was an der recherchierten Biografie berührt Euch oder überrascht Euch?

Rezeptionsgeschichtlich:

- Wie wird an die Person erinnert?

Binationale Perspektive auf den Widerstand

Ereignisgeschichtlich:

- Wer waren die Menschen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus? Sammelt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Widerstand in Deutschland und Frankreich (z.B. soziale Herkunft, Alter, Geschlecht, Motive, Formen und Ziele des Widerstands, Erinnerung)

Rezeptionsgeschichtlich:

- Gemeinsames, transnationales Erinnern an Widerstand und Verfolgung fand viele Jahre nur wenig statt. Was meint Ihr, sind Gründe dafür?
- Auf welche Art und Weise und an welchen Orten kann heute gemeinsames Erinnern stattfinden? Was findet Ihr wichtig, dabei zu beachten?

Mögliche Fragen, die zu Gegenwartsbezügen anregen:

- Wie möchtet Ihr an die Person erinnern?

- Welche Bedeutung kann die Beschäftigung mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus für uns heute haben?
- Welche Werte und Orientierungen, die für Menschen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus wichtig waren, sind für uns auch heute relevant? Was ist uns heute möglicherweise darüber hinaus (auch) wichtig und wo gibt es Unterschiede zu den Menschen im Widerstand?
- Inwiefern kann die Beschäftigung mit dem Widerstand Dir/uns einen Impuls geben für Dein/unser heutiges Handeln in der Gestaltung des eigenen Lebens und der gesellschaftlichen Wirklichkeit?
- Welche Handlungsspielräume haben wir für politisches und gesellschaftliches Engagement heute in Deutschland und Frankreich? Wie unterscheiden sich die Handlungsspielräume heute grundsätzlich von der Zeit des Nationalsozialismus unter den Bedingungen der Diktatur, der Besatzung bzw. eines autoritären Staates?
- Wofür möchtest Du Dich engagieren?
- Wie können wir uns heute auf lokaler, regionaler, nationaler oder länderübergreifender Ebene für Demokratie und eine Kultur der Menschenrechte einsetzen?

Vertiefende Arbeitsaufträge könnten wie folgt aussehen:

- Recherchiert im Internet, ob Ihr weitere Informationen über die Personen finden könnt. Recherchiert auch, ob, seit wann und wie an die Person erinnert wird. Nutzt dazu gerne die in diesem Material aufgeführten Recherchemöglichkeiten. Notiert, auf welchen Internetseiten Ihr die jeweiligen Informationen gefunden habt. Wen könntet Ihr evtl. nach weiteren Informationen fragen?
- Wie möchtet Ihr selbst gern an die Person erinnern? Ihr könntet ein Erinnerungszeichen an die Person erarbeiten, z.B. eine Collage, einen Comic, einen Podcast etc.
- Stellt Euch vor, es ist der 120. Geburtstag einer Person aus dem Widerstand. Verfasst einen kurzen Zeitungsartikel, der an die Person erinnert, oder bereitet eine kurze Rede anlässlich der Gedenkfeier vor. Ihr könnt auch ein Bild dafür auswählen.
- Recherchiert im Internet, wie in Frankreich und Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges an den Widerstand erinnert wird. Gibt es gemeinsame Erinnerungsorte? Was steht bei der Erinnerung im Mittelpunkt? Welche Unterschiede in den Erinnerungskulturen könnt Ihr feststellen? Nutzt dazu gerne die in diesem Material aufgeführten Recherchemöglichkeiten. Notiert auch, auf welchen Internetseiten Ihr die jeweiligen Informationen gefunden habt.
- Recherchiert zu Menschen im Widerstand in Eurem lokalen Umfeld. Nutzt dazu gerne die in diesem Material aufgeführten Recherchemöglichkeiten. Sammelt Material zu einer Person und erarbeitet selbst eine Biografie.

3.4. Überblick über die Biografien

	Name	Lebensdaten	Widerstandsform	Details
Widerstand in Deutschland	Gertrud Koch	1924-2016	Sich nicht vereinnahmen lassen	Sie verweigert sich dem „Bund Deutscher Mädel“. Mit Kölner Freunden verbreitet sie als „Edelweißpiraten“ Flugblätter gegen den Nationalsozialismus.
	Otto Rosenberg	1927-2001	Widerstand von Sinti und Roma	Er ist als Kind im Sammellager Berlin-Marzahn interniert. Im Frühjahr 1944 beteiligt er sich an einer Widerstandsaktion im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.
	Sophie Scholl	1921-1943	Flugblätter verteilen	Sie beteiligt sich an der Vervielfältigung und Verteilung von Flugblättern der Weißen Rose.
Widerstand in Frankreich	Jean Moulin	1899-1943	Die Résistance vereinigen	Er vernetzt als Stellvertreter von Charles de Gaulle die verschiedenen Widerstandsbewegungen innerhalb der „Résistance intérieure“. Er gründet den Nationalen Widerstandsrat (CNR) und die „Armée secrète“(geheime Armee).
	Dora Schaul	1913-1999	Informationen weitergeben	Sie emigriert 1934 nach Frankreich. In Lyon arbeitet sie unter falschem Namen bei deutschen Dienststellen und leitet Informationen an die Résistance weiter.
	Germaine Tillion	1907-2008	Widerstandsnetzwerke bilden	Sie verhilft Soldaten aus den französischen Kolonien zur Flucht aus der deutschen Kriegsgefangenschaft. Später vernetzt sie verschiedene Widerstandsgruppen in Paris. Ihren Widerstand setzt sie im Konzentrationslager Ravensbrück fort.

4. Weiterführende Informationen und Recherchemöglichkeiten

Die weiterführenden Links können für vertiefende Recherchen genutzt werden. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um eine kleine Auswahl.

Personen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus

Biografieverzeichnis der Gedenkstätte Deutscher Widerstand mit Schwerpunkt auf Deutschland:

<https://www.gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/>

Bildungsmaterialien zu Sinti und Roma im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland, Gedenkstätte Deutsche Widerstand:

<https://www.gdw-berlin.de/angebote/bildungsangebote/lernmaterialien/sinti-u-roma/>

Biographischer Rundgang mit Schwerpunkt auf Frankreich, Mémorial National Prison de Montluc:

<https://www.memorial-montluc.fr/ressources/les-parcours-biographiques>

Informationen zum Widerstand mit Schwerpunkt auf Frankreich, CHRD:

<https://www.chrd.lyon.fr/chrd/page-hub-profil-musee/dossiers-thematiques>

Pädagogisch ausgerichtete Website mit zahlreichen digitalen Ressourcen (Ausstellungen, Videos, Dokumente, Fotos, ...), zum Widerstand in Frankreich:

<https://museedelaresistanceenligne.org/index.php>

Website des französischen Armeeministeriums mit zahlreichen Ressourcen im Zusammenhang mit den Erinnerungen an zeitgenössische Konflikte, an denen Frankreich beteiligt war, darunter auch der Zweite Weltkrieg:

<https://www.cheminsdememoire.gouv.fr/fr>

Frauen im französischen Widerstand, CHRD:

<https://www.chrd.lyon.fr/musee/fiche-thematique/les-femmes-dans-la-resistance-une-force-vive>

Thema Menschenrechte

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR):

Deutsch: <https://www.ohchr.org/en/human-rights/universal-declaration/translations/german-deutsch>

Französisch: <https://www.ohchr.org/en/human-rights/universal-declaration/translations/french>

Englisch: <https://www.ohchr.org/en/human-rights/universal-declaration/translations/english>

Die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK):

Deutsch: https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention_DEU

Französisch: https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/Convention_FRA

Englisch: https://www.echr.coe.int/documents/d/echr/convention_ENG

Weitere Empfehlungen:

Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)

<https://www.dfjw.org/>

5. Impressum

RESIST 1933 - 1945 - Für Menschenrechte in Europa. Bildungsmaterialien zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Frankreich und Deutschland.

Herausgeber

Institut für Didaktik der Demokratie, Leibniz Universität Hannover (Deutschland, Hannover)

Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Deutschland, Berlin)

Centre d'Histoire de la Résistance et de la Déportation (Frankreich, Lyon)

Mémorial National de la Prison de Montluc (Frankreich, Lyon)

Carl und Anneliese Goerdeler-Stiftung (Deutschland, Leipzig)

Autor*innen

Julia Albert

Jessica Burmester-Kock

Isabelle Doré-Rivé

Lukas Fender

Héloïse Levecque

Dr. Christine Müller-Botsch

Marie-Liesse Zambeaux

Mitarbeit

Céline Fayet

Gabriella Girel

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer

Redaktion

Julia Albert

Jessica Burmester-Kock

Lukas Fender

Katharina Klasen

Dr. Christine Müller-Botsch

Sabine Sieg

Übersetzung:

Sémil Berg

Gestaltung

Braun Engels Gestaltung, Ulm

Maximilian Deibler

Website

Gestaltung und Programmierung

Lehmann & Werder Museumsmedien

www.resist-1933-1945.eu

Informationen zum Projekt:

Projekt-Akronym: RESIST

Projekt-Titel: RESIST - In the name of human rights. Teaching/learning materials dealing with resistance against National Socialism in Europe using the example of France and Germany 1933-1945

Projekt-Nummer: 101051075

Bewilligende Agentur: European Education and Culture Executive Agency (EACEA)

Projekt-Website: <https://www.idd.uni-hannover.de/de/forschung/projekte/projekt-detailansicht/projects/resist-in-the-name-of-human-rights-teaching-learning-materials-dealing-with-resistance-against-national-socialism-in-europe-using-the-example-of-france-and-germany-1933-1945>

Projekt-Leitung: Prof. Dr. Dirk Lange

Projekt-Management: Jessica Burmester-Kock

Datum der Erstellung: 2024

Konsortium Leitung/Verantwortliche

Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Prof. Dr. Johannes Tuchel, Dr. Christine Müller-Botsch

Institut für Didaktik der Demokratie, Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. Dirk Lange, Jessica Burmester-Kock

Centre d'Histoire de la Résistance et de la Déportation

Isabelle Doré-Rivé

Mémorial National de la Prison de Montluc

Aurélie Dessert

Carl und Anneliese Goerdeler-Stiftung

Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Andreas Goerdeler

Assoziierter Partner:

Cité scolaire internationale

Florence Geib, Gabriella Girel



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

*Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.
Projekt-Nummer: 101051075*



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0.
Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>